Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Mittwoch, 21. März 1979 ◆ Nr. 57 (3 436) ◆ Preis 2 Kopeken

Viele Vorhaben—ein Ziel: Vorfristige und hochqualitative Planerfüllung

Für höchste Erträge

Das Feld ist wie der Mensch: Es vergilt Gutes mit Gutem. Mit anderen Worten: Je mehr Arbeit und Seelenwärme es erhält, desto mehr wird der Acker tragen.

Im Zuge der Erfüllung der Weisungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breshnew haben sich die Ackerbauern unseres Sowchos die Aufgabe gestellt, normalerweise 20-dt-Hektarerträge zu erhalten. Dafür haben wir schon so manches geleistet. Hier sei das wichtigste erwähnt. Saatfolgen haben wir bereits vor zehn Jahren eingeführt, unter den ersten sind wir zur umbruchlosen Bodenbearbeitung übergegangen. Natürlich gab es auch Schwierigkeiten.

Eine klare Wendung zum Besseren trat bei uns im neunten Planjahrfünft ein. Damals erzielte unser Sowchos trotz der drei Trockenjahre im Durchschnitt eine 100-Pud-Getreideernte auf allen Feldern. Kartoffeln ernteten wir 148 dt und Grünmais 194 dt je ha. Der Gesamtgewinn in fünf Jahren übertraf 5 Mill. Rbl.

Die Zeit geht schnell. Nun läuft schon das vierte Jahr des zehnten Planjahrfünfts. Alle diese Jahre wurde fleißig gearbeitet. Bereits drei Jahre nacheinander ernten wir 19—20 dt Getreide je ha. Einzelne Brigaden erzielen noch mehr. So hat die Brigade Nr. 5 von Tulegen Tlepbergenow im Jahre 1977 im Durchschnitt 25 dt je ha geerntet, unsere Brigade — 22 dt. Im vergangenen Jahr heimsten wir 21 dt von jedem der 2 123 ha des Getreideschlags ein und wurden Sieger im sozialistischen Wettbewerb nicht nur in unserer Wirtschaft, sondern auch im ganzen Rayon.

In diesem Jahr haben sich die Sowchosarbeiter das Ziel gesetzt, 21 dt je ha zu ernten. Zweifellos ein hohes Ziel, wenn man bedenkt, daß unser Getreidefeld 13 500 ha ausmacht. Was wurde bereits getan, um es zu erreichen?

Bereits im Herbst versorgten wir uns vollständig mit rayoniertem Saatgut der besten Sorten. Das Saatgut brachten wir auf die erste und zweite Konditionsklasse. Wir zogen zweimal die Schneefurche. Große Beachtung schenkten wir der Bodendüngung. Mehr als 7 000 t natürlicher Dünger wurden aufs Feld transportiert.

Die Überholung der Technik nähert sich ihrem Abschluß. 80 Prozent der Schlepper und Getreidekombines stehen in der Bereitschaftslinie. Alle Sämaschinen, Kultivatoren und Eggen sind einsatzbereit.

Unsere Wirtschaft spezialisiert sich auf Viehzucht. Wir verstehen es sehr gut, daß die Hebung der Tierleistungen und der Aufschwung der ganzen Ökonomik von der Lösung des Futterproblems abhängt.

Deshalb überprüften wir im vergangenen Jahr unser Saatfolgensystem und nahmen einige Korrekturen vor. Allein in diesem Jahr werden wir 50 000 dt Heu, 30 000 t Welksilage, 5 000 t Vitamin-Grünmehl erzeugen und Grobfutter bereitstellen. Bezeichnend ist folgendes: Ein- und mehrjährige Gräser nehmen nur 7 Prozent des Ackerlandes ein. Das ganze übrige Futter wird auf gründlich aufgebesserten Ländereien beschafft, wovon wir mehr als 3 000 ha besitzen. Wir haben sogar Unland in den Dienst der Viehzucht gestellt.

Ausgehend von der gesamten Aussaatstruktur, erarbeiteten wir Saatfolgen für jede Abteilung, Brigade und Farm. Wir führten das Zweifeldersystem mit Getreide und Hackfrüchten und das 4—5 Feldersystem mit Getreide und Brache ein.

Selbstverständlich hängt die Ergiebigkeit der Böden vollständig von der Ackerbaukultur ab. Unserer Wirtschaft wurde der Titel „Sowchos hoher Ackerbaukultur" zuerkannt. In diesem Jahr wird das Sommergetreide wie auch in den vergangenen Jahren auf Feldern untergebracht, die im Herbst im umbruchlosen Verfahren bearbeitet wurden, die Kartoffeln — auf Brachland unter reichlicher Zuführung natürlicher Dünger. Die Mineraldünger bringen wir zusammen mit dem Saatgut in den Boden ein. Die Hälfte der Getreidekulturen wird auf frühem Herbststurz untergebracht, was uns 2—3 dt Erntezuwachs sichert. Für jede Kultur wurden optimale Aussaattermine festgesetzt, was unter unseren Verhältnissen für die Ernte ausschlaggebend ist.

Unsere Brigade begegnet dem Frühjahr des vierten Planjahrs vollgewappnet. Unser Ziel, 22 dt Getreide je ha zu ernten, werden wir erreichen. Das Unterpfand dafür ist die gewissenhafte Arbeit der Mechanisatoren, ihr sehnlicher Wunsch, neue Höhen zu erklimmen.

Johann RELKE,
Leiter einer Traktoren-Feldbaubrigade im Sowchos „Tokuschinski", Gebiet Nordkasachstan

Am 21. April — kommunistischer Subbotnik

Mustergültige Arbeit

Die Arbeiter und das ingenieurtechnische Personal der Semiretschensker Mechanisierten Wanderkolonne des „Santechstroi", Gebiet Taldy-Kurgan, bereiten sich rührig auf den kommunistischen Subbotnik vor. Sie wollen am Tag des Roten Subbotniks Stoßarbeit leisten und die Schichtauflagen überbieten.

Die überwiegende Mehrheit von ihnen wird wie gewöhnlich an ihren Plätzen — an Werkzeugmaschinen und Feilbänken sowie an den im Gebietszentrum entstehenden Bauobjekten — tätig sein.

Über 40 Bestarbeiter der Produktion, die Teile für Beheizungssysteme, die Wasserleitung und die Ventilation herstellen, wollen mit eingesparten Materialien arbeiten.

Antwort der Schrittmacher

In den Abteilungen der Möbelproduktionsvereinigung „Alma-Ata" ist die Vorbereitung auf den Leninschen Subbotnik in vollem Gange. Das Kollektiv erwog seine Möglichkeiten und beschloß, an diesem Tag 5 000 Rubel an den Fonds des Planjahrfünfts zu überweisen. Die Möbeltischler werden am Tag des Subbotniks für 60 000 Rubel Möbel herstellen.

Viele Brigaden der Vereinigung übernahmen erhöhte Verpflichtungen. So z. B. will die Brigade N. Shurfinow aus der Abteilung für Musikinstrumente zum 21. April den Plan für 3,5 Jahre des Planjahrfünfts erfüllen. Dasselbe Ziel haben sich auch die Brigaden J. Kramer und N. Kurmanow gestellt.

Gegenwärtig wird in allen Haupt- und Unterabteilungen das Schichtsoll erfüllt. Seit Beginn des Planjahrfünfts haben die Möbeltischler zusätzlich für 1 800 000 Rbl. Erzeugnisse für den Volksbedarf geliefert.

Für das Planjahrfünft

Das Kollektiv der Filiale Nr. 1 der Semipalatinsker Produktionsvereinigung „Koshmechobjedinenije" verpflichtete sich, am Tag des Leninschen Subbotniks höchste Arbeitsproduktivität zu erzielen und Erzeugnisse für 44 000 Rbl. herzustellen. Den Arbeitslohn für diesen Tag wird man an den Fonds des Planjahrfünfts überweisen.

Konkrete Verpflichtungen

Das Kollektiv des Abbaureviers Nr. 2 der Grube Nr. 55 unterstützte als erstes im Westdsheskasganer Bergwerk die Initiative der Spitzenkollektive Moskaus, am 21. April einen kommunistischen Subbotnik durchzuführen. Die von B. Marcinkievicus, W. Kowalenko, J. Fatejew geleiteten Brigaden verpflichteten sich, an diesem Tag den Plan zu 110 Prozent zu erfüllen, mit eingesparten Materialien zu arbeiten und 1 000 Rubel an den Fonds des Planjahrfünfts zu überweisen.

Tätigkeit aufgenommen

In der Bandweberei von Koktschetaw wurde ein Stab für die Organisierung und Durchführung des kommunistischen Subbotniks geschaffen, dem die Leiter und Spezialisten des Betriebs angehören. Der Stab hat mit seiner Arbeit begonnen.

Am Tag des Roten Subbotniks wird das Kollektiv der Weberei Erzeugnisse für 4 400 Rubel herstellen, Betriebsgelände einrichten und verschönern. An den Fonds des zehnten Fünfjahrplans wird man über 1 200 Rbl. überweisen.

„Freundschaft"/KasTAG

Aussaat ist gestartet

Mit der Aussaat von Getreidekulturen haben die Ackerbauern des Gebiets Tschimkent begonnen. Die Wirtschaften der Rayons Keleski, Tschardarjinski, Saryagatschski und anderer haben den Gerstesamen bereits auf den ersten 1 000 ha gebettet. Durch das Grußschreiben des Genossen L. I. Breshnew anläßlich des 25. Jahrestags des Beginns der Neulanderschließung inspiriert, erklären sich die Getreidebauern des Gebiets bereit, eine weitere Steigerung des Hektarertrags anzustreben. Sie wollen frühe Halmfrüchte in den besten Terminen — in vier—fünf Arbeitstagen — betten.

In den meisten Wirtschaften sind nach der Ipatowo-Methode Aussaatkomplexe, -trupps und -gruppen gebildet worden. Die Aggregate werden in zwei Schichten eingesetzt; sie tanken unmittelbar im Feld. Das gesamte Saatgut ist vorwiegend I. und II. Klasse. Zusammen mit dem Saatgut werden Mineraldünger in die Reihen gestreut.

Vortreffliches Arbeitstempo herrscht auch auf den Wintergetreideschlägen, die hier 400 000 ha ausmachen. Alle Saaten haben den Winter gut überstanden. Die Getreidebauern düngen und bewässern sie. Gegenwärtig ist hier schon der vierte Teil der Saaten gedüngt.

(KasTAG)

Empfang bei Genossen D. A. Kunajew

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. A. Kunajew empfing am 20. März den außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter der VR Polen in der UdSSR K. Olsziewski auf seine Bitte.

Am Empfang war der Außenminister der Kasachischen SSR M. B. Basarbajew zugegen.

(KasTAG)

Produktion erweitern

Es fand eine erweiterte Sitzung der Kommission des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans über Fragen der Produktion von Massenbedarfsgütern statt, in der die Ergebnisse der Erfüllung der Aufgaben der Erzeugung von Kultur- und Haushaltswaren und der Verbesserung ihres Sortiments im Jahre 1978 sowie die Aufgaben für 1979 erörtert wurden. An ihrer Arbeit beteiligten sich Leiter von Betrieben mit Unionsunterordnung und von Republikministerien.

Berichterstatter waren der Stellvertretende Vorsitzende der Staatlichen Plankommission der Kasachischen SSR A. Sch. Schamelchanow und der Handelsminister der Repulbik M. S. Iwanow. Es wurde unterstrichen, daß die Produktion von Massenbedarfsgütern in der Republik in den letzten Jahren vergrößert wird. Im dritten Planjahr stieg sie auf 375 Mill. Rbl. an, und in diesem Jahr sollen Erzeugnisse für über 500 Mill. Rbl. produziert werden.

Einen gewichtigen Beitrag zur Lösung dieser Aufgabe leisten die Betriebe mit Unionsunterordnung, in denen die Produktion von Massenbedarfsgütern mit jedem Jahr vergrößert, innere Reserven für deren Herstellung ausfindig gemacht, das Sortiment der Erzeugnisse erweitert und deren Qualität verbessert werde . Das Bergbau- und Aufbereitungskombinat Sokolowka-Sarbai, die Tschimkenter Vereinigung für Herstellung von Schmiede- und Preßausrüstungen, das Koktschetawer Werk für Sauerstoffatmungsgeräte, die Alma-Ataer Schmuckwarenfabrik und das Kirow-Werk in Petropawlowsk haben z. B. die Aufgaben für 1978 erfolgreich bewältigt.

In einer Reihe von Betrieben werden das Komplexsystem der Steuerung der Qualität der Erzeugnisse, das Verfahren der einwandfreien Lieferung der Produktion auf erste Vorweisung weitgehend eingeführt. Die Zahl der Waren mit dem staatlichen Gütezeichen ist gestiegen. Im verflossenen Jahr wurde die Produktion von 25 neuen Erzeugnisarten gemeistert.

Es wurden auch Mängel festgestellt. Viele Betriebe bewältigen ihre Aufgaben und Nomenklaturpläne nicht, nutzen die inneren Reserven nicht vollständig und entwickeln keine Muster neuer, rentablerer Waren, die bei der Bevölkerung stark gefragt sind. An die Handelsorganisationen gelangen oft Waren, die den Standards und technischen Bedingungen nicht entsprechen.

Die Aufgaben für 1979 erörternd, wiesen die Sitzungsteilnehmer darauf hin, daß es notwendig ist, in Betrieben spezialisierte Abteilungen und Abschnitte zu schaffen, die Produktion von Massenbedarfsgütern zu spezialisieren und zu konzentrieren und deren Qualität zu verbessern.

In der Sitzung sprachen das Mitglied des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR I. A. Abdukarimow und der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR S. S. Dshijenbajew.

(KasTAG)

Alltag des Planjahrfünfts

„Freundschaft"- und KasTAG-Korrespondenten berichten

△ Der Shdanow-Sowchos, Gebiet Tschimkent, ist eine der größten Neulandwirtschaften Südkasachstans. In den Jahren des Bestehens schütteten seine Ackerbauern etwa 16 Mill. Pud Getreide in die Staatsspeicher.

Gegenwärtig sind die Ackerbauern mit der Düngung der Wintersaaten beschäftigt. Zwei Flugzeuge kreisen von früh bis spät über den schon grünen Feldern und zerstreuen die Mineraldünger.

Auch die Mechanisatoren befinden sich bereits mit ihren Traktoren im Einsatz. Sie beeilen sich, den Boden für die Luzerneaussaat vorzubereiten, die eine Fläche von 2 700 ha einnehmen wird.

△ Die Meisterinnen des Maschinenmelkens Valentina Dudkina und Kaliman Sulejmenowa aus dem Sowchos „Sarja", Gebiet Nordkasachstan, stehen miteinander im Wettbewerb um hohe Milcherträge. Beide sind sie im Laufe vieler Jahre anerkannte Schrittmacher im Wettbewerb der Melkerinnen der Wirtschaft.

In den ersten zwei Monaten des Jahres errang Valentina Dudkina den Sieg: Sie erhielt von ihrer Gruppe Kühe 207 dt Milch bei einem Quartalsoll von 150 dt. Kaliman Sulejmenowa erhielt von ihren Kühen 152 dt Milch.

△ Das Werktätigenkollektiv des Sowchos „Ekibastuski", Gebiet Pawlodar, hat den Quartalplan des Fleischverkaufs an den Staat erfüllt. An das Fleischkombinat wurden 2 000 dt Fleisch geliefert gegenüber einem Plan von 1 416 dt. Der Obertierpfleger Sh. Nurachmetow mästete 286 Rinder und lieferte sie alle in höchstem Futterzustand ab.

Auch die Schafzüchter des Sowchos schneiden gut ab: Sie haben den Plan der Lämmererhaltung überboten.

△ Die Erzeugnisse der Aktjubinsker Möbelfabrik erwerben sich unter den Einwohnern eine immer größere Popularität. Die Fabrik realisierte im Februar für 10 000 Rbl. überplanmäßige Erzeugnisse. Die Aufgabe im Ausstoß der Warenproduktion wurde um 4,4 Prozent überboten.

Zu dem Erfolg des Kollektivs haben auch die Arbeiter der Abteilung für Polstermöbel ihr Scherflein beigetragen.

△ Die Farmarbeiter des Sowchos „Dershawinski" haben die Milchproduktion im Vergleich zur entsprechenden Periode des Vorjahrs auf das Anderthalbfache vergrößert und den Plan für das erste Quartal auch in der Fleischproduktion vorfristig erfüllt.

In Unterstützung der Initiative der führenden Tierzüchter, in diesem Jahr Höchstleistungen zu erzielen, haben die Farmarbeiter der Wirtschaft den sozialistischen Wettbewerb entfaltet. Führend im Wettbewerb sind die Eheleute Ljubowikow, die das Jungvieh betreuen und im vergangenen Monat 3 278 kg Gesamtgewichtszunahmen erzielten. Jedes Tier ihrer Gruppe nahm täglich etwa 800 Gramm an Gewicht zu.

Jede Stunde nutzen

Die Aussaat ist da! Für uns Getreidebauern ist das eine sehr wichtige Etappe im Kampf um die Ernte. Heute ist bei uns im Sowchos alles der einen Aufgabe untergeordnet: die Saatgutbettung organisiert durchzuführen und somit unsere Verpflichtungen in puncto Aussaat in Ehren einzulösen.

Das Kollektiv unserer Brigade erntete im vergangenen Jahr je Hektar 21 dt Gerste und 16 dt Weizen, was ermöglichte, den Getreidelieferungsplan an den Staat zu 122 Prozent zu meistern. Gleichzeitig machten wir 7 500 t Gärfutter, 2 300 t Heu und 3 040 t Silage vorrätig. Für diese Erfolge wurden wir mit der Roten Wanderfahne des Partei-, des Vollzugs- des Gewerkschafts- und des Komsomolkomitees des Rayons gewürdigt. Um das Erreichte zu verankern, müssen wir im laufenden Jahr ebenso hohe Leistungen aufweisen. In unseren Berechnungen stützen wir uns vor allem auf die sich gut bewährte Agrotechnik.

Unsere Brigade ist ein einiges, multinationales Kollektiv. Die überwiegende Zahl der Mechanisatoren beherrscht Wechselberufe. 35 Aggregate säen heute mit Zeitüberflügelung. Die Arbeit läuft nach exaktem Zeitplan. Außerdem bekommt jeder Mechanisator für den jeweiligen Tag einen persönlichen Auftrag.

Die Mechanisatoren stehen miteinander im sozialistischen Wettbewerb. An seiner Spitze stehen zur Zeit die Mechanisatoren Viktor Perschin, Wladimir Syssojew und Viktor Kurbatow. Für Qualität garantieren wir. Die wurde bei uns schon immer groß geschrieben. Wir setzen unser ganzes Können ein, um alle Qualitätskennziffern während der Frühjahrsarbeiten einzuhalten und in erster Linie — die Aussaat auf hohem agrotechnischen Niveau durchzuführen.

Eduard STICKEL,
Mechanisator im Sowchos „Talapty"

Gebiet Dshambul

Überreichung hoher Auszeichnungen der Heimat

Am 19. März im Kreml hat der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew die hohen Auszeichnungen der Heimat an A. J. Pelsche, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Komitees für Parteikontrolle beim ZK der KPdSU, und an A. N. Kossygin, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, überreicht.

Im Saal waren die Genossen J. W. Andropow, A. A. Gromyko, A. P. Kirilenko, D. F. Ustinow, K. U. Tschernenko, P. N. Demitschew, B. N. Ponomarjow, M. S. Solomenzew, N. A. Tichonow, I. W. Kapitonow, W. I. Dolgich, M. W. Simjanin, K. V. Russakow, M. S. Gorbatschow sowie der Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. P. Georgadse zugegen.

Bei der Überreichung der Auszeichnungen hielt Genosse L. I. Breshnew eine Ansprache.

Ansprache L. I. BRESHNEWS

Teurer Alexej Nikolajewitsch!
Teurer Arvid Janowitsch!

Es ist mir ein großes Vergnügen, Ihnen, unseren alten Freunden und Genossen im Politbüro des ZK, die hohen Auszeichnungen der Heimat zu überreichen.

Arvid Janowitsch Pelsche muß ich die zweite Goldmedaille „Hammer und Sichel" und den Leninorden überreichen.

Arvid Janowitsch ist ein vortrefflicher Vertreter der bolschewistischen Garde. Er hat unmittelbar an der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution teilgenommen und befindet sich nun bereits mehr als 60 Jahre in den Reihen der Kommunisten. Auf welchen Posten die Partei Arvid Janowitsch auch immer einsetzte, widmete er stets und überall alle seine Kräfte dem Dienst an den großen Idealen des Kommunismus.

Als Leiter des Komitees für Parteikontrolle beim ZK der KPdSU leistet Arvid Janowitsch einen großen Beitrag für unsere ständige Arbeit zur Einhaltung der Normen der Parteimoral und zur Gewährleistung der Reinheit der Parteireihen.

Der zweifache Held der Sozialistischen Arbeit Alexej Nikolajewitsch Kossygin wurde mit dem Orden der Oktoberrevolution bedacht. Als 15jähriger Bursche trat Alexej Nikolajewitsch im Jahre 1919 als Freiwilliger in die Rote Armee ein. Das bestimmte seinen Lebensweg, den Weg eines aktiven Kämpfers für die Schaffung der ersten sozialistischen Gesellschaft in der Welt. Er wurde bereits in den Vorkriegsjahren Mitglied der Regierung. Als der Krieg ausbrach, leistete er viel, damit das Hinterland zur Schmiede unserer Siege wurde.

Ab 1964 leitet Alexej Nikolajewitsch den Ministerrat, wo die Fäden der Wirtschaftsleitung des Landes zusammenlaufen. Von der gut abgestimmten und schöpferischen Tätigkeit der Regierung hängt vielfach unser Wirtschaftswachstum und die Hebung des materiellen Wohlstandes der Werktätigen ab. In der Organisation dieser ganzen Arbeit ist die Rolle des Vorsitzenden des Ministerrats sehr groß.

Von ganzem Herzen gratuliere ich Ihnen, Alexej Nikolajewitsch, und Ihnen, Arvid Janowitsch, zu den verdienten Auszeichnungen der Heimat. Ich wünsche Ihnen gute Gesundheit und große Erfolge in ihrer verantwortlichen Tätigkeit.

* * *

A. J. Pelsche hielt eine Erwiderungsansprache.

Ansprache A. J. PELSCHES

Teurer Leonid Iljitsch!
Teure Genossen!

Gestatten Sie mir, dem Zentralkomitee der KPdSU, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung von ganzem Herzen meinen innigsten Dank und tiefe Erkenntlichkeit für solch eine hohe Auszeichnung zu äußern.

Das Grußschreiben des Zentralkomitees der KPdSU, Ihre herzlichen Worte, teurer Leonid Iljitsch, die Sie an mich richteten, lösen bei mir eine tiefe Bewegung aus, die, ich denke, verständlich ist. Uns allen sind Emotionen nicht fremd.

Wenn über die Erfüllung der Parteipflicht, über die Arbeit und ihre Anerkennung gesprochen wird, um so mehr in solch einer Form wie eine hohe Auszeichnung, ersteht vor dem geistigen Auge nicht das Persönliche, nicht das, was man geleistet hat und jetzt leistet, sondern erstehen vor allem die historischen Errungenschaften unserer ruhmreichen Kommunistischen Partei. Deshalb beziehe ich die mir erwiesene hohe Ehre vollständig auf die große Leninsche Partei. Sie hat uns Kommunisten und alle Werktätigen im Geiste der Treue dem Kommunismus, der Standhaftigkeit und Furchtlosigkeit im Kampf für die Sache der Arbeiterklasse erzogen.

Ich bin glücklich, fuhr A. J. Pelsche fort, daß das Schicksal mich von den Jugendjahren an mit der heldenhaften Arbeiterklasse, mit ihrer Avantgarde — der Kommunistischen Partei — zusammenbrachte, die mir Vertrauen erweist, indem sie mich beauftragt, ihre verantwortlichen Aufgaben zu erfüllen, für das Wohl des Volkes zu kämpfen und zu arbeiten.

Sie hat mir geholfen, eine solche Universität der Revolution durchzumachen, die mein Leben mit nichts vergleichbarem tiefem Inhalt, mit der Erkenntnis der großen Weisheit der allbezwingenden Ideen des Marxismus-Leninismus, der lebenspendenden Kraft des sowjetischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus, der Freundschaft und Brüderlichkeit der Völker unseres Landes erfüllte. Es gibt kein größeres Glück als das Glück, für diese Ideale zu kämpfen und im Namen ihres Triumphes unermüdlich zu arbeiten.

Eine wahre Akademie der hohen Parteitreue, des Leninschen Stils in der einmütigen kollektiven Arbeit waren für mich die Jahre meiner Zugehörigkeit zum Bestand des Zentralkomitees und seines Politbüros, das von Ihnen, teurer Leonid Iljitsch, dem anerkannten Führer unserer Partei und des Staates, dem treuen Leninisten, hervorragenden Funktionär der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung, geleitet wird.

Im Kampf für den Kommunismus, im lebendigen Schöpfertum der Massen finden wir alle eine unversiegbare Quelle der Begeisterung und Energie, des Strebens, noch besser zu arbeiten, das uns erwiesene hohe Vertrauen in Ehren zu rechtfertigen.

Ich möchte glauben, sagte weiter A. J. Pelsche, daß in der Auszeichnung, mit der ich bedacht wurde, sich die Einschätzung des Beitrags all derer widerspiegelt, die auf dem Gebiet der Parteikontrolle im Interesse der Festigung der Partei- und Staatsdisziplin, der Erhöhung der Ansprüche, der Verantwortung und der Organisiertheit wirken.

Ich bin überzeugt, daß wir alle, Parteifunktionäre und -aktivisten, uns an den Erfolgen nicht berauschen, die Ergebnisse unserer Tätigkeit nüchtern einschätzen und so arbeiten werden, damit die Parteikontrolle immer vollkommenere Formen gewinnt, immer wirksamer wird, immer vollständiger den Aufgaben entspricht, die vom XXV. Parteitag der KPdSU und den darauffolgenden Plenen des ZK der Partei gestellt worden sind, sowie den Leitsätzen und Schlüssen, die in den Werken und Reden Leonid Iljitsch Breshnews enthalten sind.

Nochmals großen, herzlichen Dank, teure Genossen, für die hohe Auszeichnung der Heimat, für die Aufmerksamkeit zu mir, für die guten Wünsche.

* * *

Darauf hielt Genosse [illegible] Kossygin eine Ansprache.

Ansprache A. N. KOSSYGINS

Teure Genossen!

Ich danke herzlich dem Zentralkomitee unserer Kommunistischen Partei, dem Politbüro des ZK, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung für die große Aufmerksamkeit, die sie meinem 75. Geburtstag entgegenbrachten, für die warmen Worte der an mich gerichteten Grußansprache, für die Auszeichnung mit dem Orden der Oktoberrevolution.

Ich bin dem teuren Leonid Iljitsch Breshnew für alles, was er über meine Arbeit und mein Jubiläum sagte, für die freundlichen und weisen Worte zutiefst dankbar.

Ich schätze das Vertrauen unserer Partei und ihres Zentralkomitees, das Vertrauen des Sowjetvolkes über alles und verpflichte mich, alles zu tun, was in meinen Kräften liegt, für die Realisierung des Leninschen Kurses der Partei, für die Verwirklichung der Aufgaben, die von ihrem XXV. Parteitag gestellt worden sind, für die Festigung der politischen und ökonomischen Macht unseres sozialistischen Staates.

Vielen Dank.

* * *

Die Partei- und Staatsfunktionäre, die bei der Auszeichnung zugegen waren, gratulierten herzlich den Ausgezeichneten und wünschten ihnen gute Gesundheit und eine fruchtbare Tätigkeit zum Wohl des Sowjetvolkes und der sozialistischen Heimat.

(TASS)

Wissenschaftliches Herangehen

In den letzten Jahren wurden in den Sowchosen und Kolchosen des Gebiets Nordkasachstan immer weitgehendere Maßnahmen der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation erarbeitet und in die Produktion eingeführt. Ihr Endziel ist, mittels geringer Investitionen, oftmals auch ohne sie, eine Steigerung der Produktion und der Arbeitsproduktivität, eine Reduzierung der Gestehungskosten der Erzeugnisse und eine bessere Nutzung der Technik und Grundfonds zu erreichen.

Es ist allbekannt, daß viele Neulandwirtschaften gerade deshalb verlustbringend bleiben, weil die Arbeit in solch einem komplizierten Zweig wie die Viehwirtschaft nicht gehörig organisiert ist. Es gibt zahlreiche Beispiele dafür, daß die Farmen den nahezu Millionen-Rubel-Gewinn im Ackerbau ganz „auffressen". Wir in unserer Wirtschaft haben es erzielt, daß die Viehwirtschaft schon mehrere Jahre nacheinander einen großen Gewinn abwirft, der manchmal sogar höher ist als im Ackerbau.

Vor sechs Jahren haben wir im Sowchos einen Milchkomplex gebaut. Unsere Wirtschaft wurde zu einem Laboratorium der Einführung fortschrittlicher Erfahrungen in die Produktion. Unsere Maschinenmelker werteten die Erfahrungen der Bestmelkerin Leida Peips aus dem Sowchos „Viliandi", Estnische SSR, aus, und erzielten alsbald 200—300 Tonnen Milch von ihren Kungruppen. Jede Melkerin betreute 100 und mehr Kühe.

Anfangs zweifelten viele am Erfolg unseres Vorhabens. Doch unsere Vieherzüchter haben bewiesen, daß man auch unter unseren rauhen Klimaverhältnissen, da die Ernteerträge der Futterkulturen oft nur spärlich sind, ebensolche Erfolge erzielen kann wie auch in den Westgebieten des Landes. Im vergangenen Jahr machten die durchschnittlichen Milcherträge je Kuh um 238 kg mehr aus als im Jahr 1977. Bemerkenswert ist, daß diese Kennziffer von Jahr zu Jahr steigt. Dadurch konnten wir unsere Auflagen und auch die Verpflichtungen im Milchverkauf an den Staat erfolgreich erfüllen. Im vergangenen Jahr hat unser Sowchos 26 525 Dezitonnen Milch abgeliefert — um 3 000 dt mehr, als es im Plan vorgemerkt war, in drei Jahren des laufenden Planjahrfünfts — 87 132 dt.

Gegenwärtig werden im Komplex 2 500 Rinder gehalten, davon 1 100 Melkkühe. Das ist eine richtige Fabrik für die Produktion tierischer Erzeugnisse. Wir führen das Verfahren der Vieherzüchter des Gebiets Lwow in die Milchproduktion ein. Es entsteht eine eigenartige Fließband-Produktion: Die Tiere wandern je nach ihrem physiologischen Zustand aus einer Abteilung in die andere. In dieser Arbeitsteilung liegt der Hauptvorzug des neuen Produktionssystems.

Das Neue und Fortschrittliche würde ohne den ganzen Maßnahmenkomplex, der von den Wissenschaftlern und Spezialisten erarbeitet wurde, kaum effektiv sein. Nach einer sorgfältigen Analyse der Tätigkeit des Sowchos empfahlen unsere Spezialisten konkrete Maßnahmenwissenschaftlichen Arbeitsorganisation in den Jahren 1973—1977. Darin waren Vervollkommnung der Struktur der Produktionsleitung und Auswertung der Erfrungenschaften der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation in der Volkswirtschaft vorgemerkt, insbesondere in der Milchproduktion, im Ankauf sowie in der Aufzucht der Rassekälber von dänischem Rotvieh. Ferner wurde eine Vervollkommnung der Arbeitsnormung, der Rechnungsführung der Berichterstattung und der ökonomischen Analyse der Wirtschaftstätigkeit, der materiellen Stimulierung der Farmarbeiter und Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen vorgesehen. Man erarbeitete eine neue Struktur der Produktionsleitung und führte sie ein.

Unser Hauptaugenmerk galt jedoch der Schaffung einer stabilen Futterbasis. Als wir erst den Bau der ersten Folge des Komplexes beendeten und für die Perspektive 3 000-kg-Milcherträge je Kuh planten, waren die Spezialisten einhaltgezwungen, die Möglichkeiten der Futterfelder zu überprüfen und ihre Produktivität wesentlich zu erhöhen. Eigentlich dauert dieser Prozeß auch heute noch an. So hat man gutten Grund zu behaupten, daß die Milchleistungen vielfach dank dem granulierten Futter rapide gestiegen sind.

Während Begegnungen mit Leitern und Spezialisten der Viehzucht aus anderen Wirtschaften bekommt man zu hören, wie unbequem es sei, daß sich die Futterfelder sehr weit von den Farmen oder Komplexen befinden. In solchen Fällen wäre es ratsam Futtersaatfolgen in der Nähe der Farmen einzuführen.

Ich bin der Ansicht, daß wir gerade dank den Futtersaatfolgen genügend billiges und gutes Futter haben. Gemäß unserer Zweifelderfruchtfolge werden nach der Vorfrucht Mais, einjährige Gräser (Sudangras, Mahar, Erbsen), manchmal auch Getreidekulturen gesät. Diese Futterschläge befinden sich zwei Kilometer weit vom Komplex und nehmen eine Fläche von 2 000 ha ein. Im vergangenen Jahr hatten wir von jedem Hektar des 800 ha großen Maisfeldes 200 Dezitonnen Grünmasse geerntet. Auf 300 ha Getreidekulturen ernteten wir 17dt/ha. Die anderen Schläge mit einjährigen Gräsern lieferten 50 dt/ha Futter.

Nur 50 ha der Maisfelder und 360 ha einjähriger Gräser mähten wir zu Grünfutter. Das sicherte uns hohe Milcherträge im Sommer. Solange die Kühe kein grünes Beifutter erhielten, waren auch die Milcherträge niedrig — kaum 7 Kilo. Als wir dann bereits Ende Juni jeder Kuh täglich 40—50 Kilo Grünfutter gaben, vergrößerten sich die Milcherträge bis 10 Kilo und mehr. So blieben sie bis Ende September.

Da die Futterschläge ganz nahe an den Melkplätzen gelegen sind, werden zwei Mechanisatoren gut damit fertig, das Grünfutter zu mähen und es herbeizuführen. Hätte man dieses Grünfutter etwa 15—20 Kilometer entfernt mähen und es so weit befördern sollen, wären mehrere Mechanisatoren und Fahrzeuge erforderlich gewesen. Und die Kühe hätten kaum so frisches und nahrhaftes Grünfutter bekommen. Im vergangenen Jahr kam eine Dezitonne Milch dem Sowchos auf 21 Rubel zu stehen. Auch hier spielte das Grünfutter in der Nähe der Farmen seine Rolle. In unserem Sowchos wird die Futterbasis mit jedem Jahr stabiler.

Für diesen Winter hatten wir 23 000 dt Heu, 22 000 dt Welksilage, 20 000 dt granuliertes Futter bereitgestellt. Jeder von den 1 600 ha Mais ergab 185 dt Grünmasse, somit konnten wir auch unseren Plan der Silagebeschaffung überbieten.

Es gilt jedoch, mit diesem Futter sparsam umzugehen und es höchst effektiv zu nutzen. Das wird von den Viehzüchtern streng gefordert. Und wer in unserer Farm war, hat sich überzeugen können, daß das ganze Futter restlos aufgezehrt wird, weil man es den Tieren nur in zubereiteter Form verabreicht.

Auf dem Gelände des Milchkomplexes steht ein festes rosa getünchtes Gebäude. Das ist unsere Futterabteilung, richtiger wäre es, Futterfabrik zu sagen. Ohne diese Einrichtung wäre es unmöglich, die Viehwirtschaft auf industrieller Grundlage zu führen. Dem Leiter der Futterfabrik Peter Gärtner steht das Aggregat AWM 1,5 zur Verfügung, das vom Juni bis zum Spätherbst Futtergranulat aus Erbsen- und Hafergemisch, Luzerne, Esparsette und anderen Gräsern erzeugt. Unsere Futterfabrik liefert täglich 25—30 dt Amidokonzentratzusätze, 220—230 dt Mischfutter.

Unsere Maschinenmelker sind der Ansicht, daß es hier keine zwei Meinungen geben kann: Die Futterfabrik gewährleistet hohe Tierleistungen und ist eine Reserve der hohen Produktionskultur. Deshalb gilt der Dank der Melker in gleichem Maße den Arbeitern der Pflanzenproduktion, die für die Erzeugung verschiedenartigen Futters aufkommen, und auch den Mechanisatoren. Die Viehzüchter sind mit ihnen engstens verbunden. Unsere Spezialisten sind ständig auf der Suche nach etwas Neuem, Fortschrittlichem. Sie knüpften Verbindungen mit dem Altaier Forschungsinstitut für Tierzucht an, wo die Wissenschaftler eine neue Futterhirsesorte gezüchtet haben, die bis 300 dt Grünmasse je Hektar liefert. Dort wird im Lenin-Sowchos die ergiebige Schwarzkörner-Hirse angebaut. In diesem Jahr werden auch wir diese ergiebige Futterkultur anbauen.

Alles was bei uns zur Bessergestaltung der Tierproduktion schon geleistet wurde und gegenwärtig unternommen wird, entspricht der vom Juliplenum (1978) des ZK der KPdSU gestellten Hauptaufgabe: Durch Verbesserung der Qualität des Futters und Einhaltung der festgesetzten Technologie seiner Produktion können die Ressourcen tierischer Erzeugnisse beträchtlich vergrößert werden.

Die Umstellung der Viehwirtschaft auf Industriegleise hat die Arbeitskultur wesentlich erhöht. Die Klimaanlagen in den Produktionsräumen sorgen für reine Luft, hier gibt es Zimmerpflanzen. Die Viehzüchter haben jetzt mehr Freizeit. Das bedeutet jedoch nicht, daß die Maschinenmelker jetzt weniger leisten als früher die Melkerinnen. Die Arbeitsproduktivität hat sich auf das 2—3fache erhöht.

Es hat sich die Einstellung der Menschen zur Arbeit verändert, was der größte Fortschritt ist. Es kommt gegenwärtig noch gar nicht selten vor, daß die Kühe in der Farm einer Wirtschaft das gleiche Futter erhalten wie die Kühe in einem anderen Sowchos, auch die Ordnung ist anscheinend die gleiche, der Unterschied in den Leistungen aber — im gegebenen Fall ist es die Arbeitsproduktivität — ist sehr groß. Schafft den Menschen Bedingungen, daß ihnen ihre Arbeit interessant wird, daß sie alle ihre Kräfte, Kenntnisse und ihr Schöpfertum aufbieten möchten, dann wird niemand schlecht arbeiten können und wollen.

Das kann man durch die Industrialisierung der Viehwirtschaft erreichen. In unserem Komplex gibt es keine schmutzige Arbeit, wie z. B. das Entmisten der Stallungen. Durch das Gitter fällt der Mist in Gräben unter dem Fußboden des Stalls, von dort wird er von fließendem Wasser in einen Behälter geschwemmt, der sich 4 Kilometer vom Komplex befindet. Nur 20 Sekunden werden täglich je Kuh für die Reinigung der Ställe verwendet, beim Einsatz von gewöhnlichen Mistförderbändern aber — 5—6 Minuten.

Die Stallhaltung der Tiere ist die günstigste Zeit für das Aufmelken der Erstlingskühe. Das wird durch die Einführung der Fließband-Abteilungsorganisation der Produktion gefördert. Bei uns hat sich der Wettbewerb unter dem Motto „Tierleistungen auch im Winter erhöhen" entfaltet. Von seiner Effektivität zeugt die Tatsache, daß in einem Monat an den Staat mehr als 2 000 dt Milch erster Sorte abgeliefert wurden, zum Tag der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR haben unsere Viehzüchter den Quartalplan erfüllt.

Joseph MILLER,
Direktor des Sowchos „Karagandinski", Gebiet Nordkasachstan

Neuland — Heldentat von Millionen

Land verwirklichter Träume

Die Ländereien des Kapalski-Sowchos „50 Jahre UdSSR" sind 45 Kilometer weit von der Gebietsstadt entfernt. Die schnurgeraden, abends hell erleuchteten Straßen, die sommers in Grün gebetteten Häuser, die sorgfältig gepflegten Gärten scheinen uns in ihren kühlen Schatten zu locken. All das ist von Menschenhand geschaffen.

Indessen hat hier noch vor einem Vierteljahrhundert die glühende Sonne lange vor Mittag alles Lebende sich verkriechen lassen. Durch schwere Arbeit wollte der Ackermann dem steinigen Boden der Wüste sein tägliches Brot abgewinnen. Die düsteren Hügel glichen im Sturm aufgetürmten für immer erstarrten Meereswogen. Der unfruchtbare Boden trug weiter nichts als Rolldistein. Die schwärzlichen Hügel zogen sich bis zum Horizont.

Da bahnte sich an einem stürmischen Februartag 1955 eine eigenartige Karawane einen Weg durch die Schneewehen. Pferde und Schlepper zogen Schlitten mit Baumaterialien und Lebensmitteln. Die Leute kniefielen auf dem Oberflächeneis. Da hält es ein Bursche nicht aus, springt vom Schlitten, läuft nach vorn: Wohin hat das Schicksal uns verschlagen? Und rundherum nur die mit kleinen Steinchen bedeckten kahlen Hügel und der mit klirrendem Frost angefüllte Raum.

Unter den Enthusiasten, die diese wilde Steppe urbar machen und darauf Getreide anbauen wollten, waren auch Iwan Chopow, die Brüder Masura, Grigori Kudrin, Anatoli Beketow. Sie fanden in Lehmhütten Unterkunft und teilten miteinander redlich Baunägel und Brot. Einiges, die nicht genug Mut und Willenskraft zur Überwindung der ersten Schwierigkeiten aufbrachten, kehrten um. Im ersten Frühjahr wurden hier mehr als 1 000 Hektar Neuland aufgebrochen. Es wurde der erste Speicher für das erste Getreide gebaut. In vielen Berufen versuchte sich Iwan Masura. Er war Zimmermann und Traktoristenglehrle, richtete Pflugschare in der Schmiede. Im vergangenen Jahr hat er zum 23. Mal bei der Ernetbergung mitgemacht. In diesem steinigen Boden hat Iwan Chopow starke Wurzeln geschlagen. Als Soldat hatte er viele Felder durchschreiten müssen, dann pflügte und säte er. Er lernte den Wert von so manchem kennen, ehe er zu Ruhm gelangte.

„Die erste Ernte auf dem Neuland war gut geraten. So etwas hatte man hier noch nicht erlebt", erzählt heute Iwan Prokofjewitsch. „Doch unsere Freude währte nicht lange. Das folgende Frühjahr versprach den Ackerbauern nichts Gutes. Der Wind, der vom Osten wehte, trocknete sehr schnell den Boden. Unter der unbarmherzig sengenden Sonne wurden die ohnedies kümmerlichen Ähren noch kleiner. Staubstürme fegten über die Saaten. Die Menschen warteten, daß die schwarzen Stürme, die die Felder ersterben ließen, sich legen und das düstere Gesicht des Ackermanns sich erhelle. Doch der Trokkenwind hielt an und nahm die letzte Feuchtigkeit aus dem aufgebrochenen Acker..."

Die Wissenschaftler aus dem Kasachischen Institut für Getreidebau kamen den Ackerbauern zu Hilfe. Jahre vergingen, ehe die ersten Waldschutzstreifen entstanden und der Sowchos „Kapalski" zu einer Musterwirtschaft im Siebenstromgebiet wurde.

Drei Mal hat der Sowchos 1 Million Pud Getreide an den Staat geliefert. Im vergangenen Jahr unter den Bedingungen des riskanten Ackerbaus auf Trockenland hat man hier von jedem Hektar des 15 000 ha großen Getreideschlags im Durchschnitt 20,8 dt geerntet. Der Sand in der Umgebung wurde durch Grünanpflanzungen befestigt. Auf diese Weise haben die Menschen die Saaten vor dem Trockenwind gerettet. Auf den Feldern, die von Waldschutzstreifen umgürtet sind, hat der Rekordmeister der Ernte 78 Otto Hassold einen niedagewesenen hohen Ertrag erzielt und 12 500 dt Getreide gedroschen. Zweifelsohne haben die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen eine große Rolle dabei gespielt. Zu Erntebeginn war die ganze Erntetechnik einsatzbereit. Die Arbeitskräfte und die materiellen Reserven waren aufeinander gut abgestimmt und bildeten ein Ganzes. Der von den Ackerbauern liebevoll bearbeitete Boden zahlte es ihnen vielfach zurück. Der Staatsplan in der Getreidelieferung war zu 190 Prozent erfüllt. Während der Ernte des dritten Jahres des zehnten Planjahrfünfts haben sich solche Mechanisatoren hervorgetan wie W. Lukjanenko, W. Rudakow u. a. Der Boden, das Getreide ernähren die Menschen, schließen sie zusammen, rühmen sie. Schulter an Schulter arbeiten auf den Sowchosfluren Russen und Kasachen, Deutsche und Ukrainer. Engstens verbunden mit der Entwicklung des Sowchos ist die Tätigkeit der Kandidaten der Agrarwissenschaften, der Eheleute Duchnow. Mit ihrer Hilfe wurde die Fließband-Baugruppenmethode in die Reparatur der Technik eingeführt, in den Werkabteilungen wurden Fernsehkameras aufgestellt.

Im Zentrum der Sowchossiedlung wurde ein Kulturhaus errichtet. Es gibt eine Agitationsbrigade, der zahlreiche talentvolle Künstler angehören. Das Kulturhaus ist zum Mittelpunkt der Aufklärungs- und Erziehungsarbeit im Dorfe geworden. Hier werden Filme vorgeführt und Jugendveranstaltungen, Konzerte, Ausstellungen organisiert, Hochzeiten gefeiert. Im Dorf gibt es eine neue Schule und eine Bibliothek. Es wird ein Handelszentrum gebaut. In den Farmen dauert der Arbeitstag wie in gewöhnlichen Betrieben sieben Stunden. Im Dispatcherdienst, der mit Rundfunkverbindungsmitteln ausgerüstet ist, kann man mühelos die nötige Information erhalten und erfahren, wo sich das nötige Aggregat zur Zeit befindet.

In jenem weit zurückliegenden sturm- und schneereichen Winter haben die ersten Neulanderschließer Setzlinge gepflanzt. Alle Bäumchen sind angegangen. Mehr noch, sie wuchsen und erstarkten mit jedem Jahr und erfüllten ihre Mission — sie schützen den Boden vor Trockenwinden. Gegenwärtig sind diese Bäume für viele die Verkörperung des Sowchos, wo die Menschen einträchtig arbeiten, wie es die Neulandpioniere taten und heute noch tun.

Mirchat NIGMATULLIN

Gebiet Taldy-Kurgan

ALMA-ATA. Bereits sechs Jahre arbeitet die Anstreicherin Komsomolzin Bejssenkul Danijarowa in der Brigade A. F. Oppeländer (Bau- und Montageverwaltung Nr. 17, Trust „Alma-Atastroi"). Zusammen mit ihrer Brigade hat sie am Bau der Hotels „Kasachstan" und „Alatau", der Puschkin-Bibliothek, des Zirkus und anderer Objekte der Republikhauptstadt teilgenommen. Die Komsomolzen- und Jugendbrigade, der auch Bejssenkul angehört, ist stets ein Spitzenkollektiv im Trust. Die meisten Mädchen der Brigade besuchen Abend- oder Fachschulen. Während der jüngsten Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR wurde B. Danijarowa als Deputierte des obersten Machtorgans unseres Landes gewählt.

Im Bild: B. Danijarowa (dritte von links) unter ihren Kolleginnen.

Foto: KasTAG

Die Stärke liegt in der Aktivität

Die Gießerei gehört mit Recht zu den wichtigsten Abteilungen im Pawlodarer Traktorenwerk. Hier werden Werkstücke für den Traktor „Kasachstanez" gegossen. Das ist ein komplizierter Prozeß, der viel Aufmerksamkeit und Können erfordert.

Das Kollektiv der Abteilung zählt etwa 200 Schmelzer, Kupolofenarbeiter, Former u. a. Der leitende und organisatorische Kern des Kollektivs ist die Parteigruppe, der der Veteran des Betriebs G. Issajew vorsteht. Die Parteigruppenmitglieder erfreuen sich unter ihren Arbeitskollegen eines guten Rufes: Sie leisten Musterarbeit, sind Initiatoren vieler guter Vorhaben und Neuerungen. So brachte es A. Kowrigin dazu, daß es in seiner Brigade schon seit zwei Jahren keinen Ausschuß gibt. Sehr gewissenhaft verhalten sich zu ihren Pflichten und Aufgaben die Kommunisten P. Rafailowski, I. Shakibajew u. a. Viele Arbeiter der Abteilung bemühen sich, mit den Leistungen der Parteigruppenmitglieder Schritt zu halten. In der Avantgarde des sozialistischen Wettbewerbs schreiten A. Schweizer, W. Feier, W. Spätke u. a.

Ein jedes Mitglied der Parteigruppe hat mehrere Parteiaufträge: die Schmelzer A. Korunow und J. Pleschkow sind für die Kontrolle über die Qualität der Gußerzeugnisse verantwortlich, der Parteikandidat J. Slabiker überwacht die Erziehungsarbeit, sorgt für die Kaderauswahl. Die meisten Mitglieder der Gruppen sind Propagandisten und Agitatoren, nehmen an der Tätigkeit der Komsomol- und Gewerkschaftsorganisation aktiv teil.

In der letzten Zeit ist die Rolle der Parteigruppe im Kollektiv bedeutend gestiegen. Sie nimmt sich immer ernster der Angelegenheiten des Abteilungskollektivs an, bemüht sich, die schöpferischen Initiativen der Gießer in der Praxis anzuwenden, sie zu neuen Taten aufzumuntern.

Erst vor kurzem galt in der Abteilung die Kaderfrage als Problem Nummer eins. Es mangelte an Facharbeitern, oft gerieten die Produktionsgänge ins Stocken. Im Parteikomitee des Betriebs wurden konkrete Maßnahmen zur Lösung dieses Problems erarbeitet, man beauftragte jedes Parteigruppenmitglied der Abteilung, Patenschaft über Jungarbeiter, die in die Gießerei kamen, zu übernehmen. Die Kommunisten verhalfen den Anfängern auf die Beine, brachten ihnen die notwendigen Arbeitserfahrungen und Fachkenntnisse bei, leisteten eine mannigfaltige Erziehungsarbeit unter ihnen. Die Kommunisten der Gruppe besuchten oft die Technische Berufsschule Nr. 116, wo Facharbeiter für das Traktorenwerk ausgebildet werden, erzählten den Jungen und Mädchen eingehend über ihren künftigen Beruf, über das Werkkollektiv.

Heute ist die Gießerei mit jungen initiativreichen Arbeitern komplettiert.

Die Kommunisten führen einen entschiedenen Kampf gegen Bummler, Faulenzer, Pluscher. Zu ihrer Erziehungsarbeit ziehen die Kommunisten den „Komsomolscheinwerfer" und die Volkskontrolleure heran.

Um eine strikte Arbeitsorganisation zu sichern, werden in der Gießerei prophylaktische Kontrollen durchgeführt, deren Resultate man in Arbeiterversammlungen erörtert. Die Arbeiter brandmarken die Nichtstuer, übernehmen Patenschaft über den Zurückbleibenden.

Doch bleibt die Qualität der Erzeugnisse wie auch vorher das Hauptanliegen der Tätigkeit der Parteigruppe. Fragen der Arbeitsqualität sind oft Gegenstand ernster Gespräche in Arbeiter- und Parteiversammlungen, man ergreift Maßnahmen zur Beseitigung der Engpässe und Mängel, zur Vorbeugung gegen diese noch während des Produktionsprozesses.

Das gewissenhafte Verhalten zur Arbeit, die prinzipienfeste Kritik und Selbstkritik tragen zur Schaffung einer gesunden moralischen Atmosphäre im Kollektiv, zur Vervollkommnung des Arbeitsprozesses bei.

Mit großer Begeisterung nahmen die Arbeiter der Abteilung die Nachricht darüber auf, daß das Traktorenwerk bald die leistungsstarken K 701 herstellen wird. Es steht eine interessante und große Arbeit bevor. Die Kommunisten des Abschnitts bereiten sich schon jetzt darauf vor.

Edgar SCHWAGERUS

Pawlodar

Wir lösen gemeinsame Aufgaben

Die Komsomolorganisation des Thälmann-Sowchos, Gebiet Kustanai, zählt 211 Mitglieder. 69 davon sind in der Tierzucht beschäftigt. In Übereinstimmung mit den Beschlüssen des Juliplenums (1978) des ZK der KPdSU lenkt das Komsomolkomitee die schöpferische Aktivität der jungen Tierzüchter auf die Steigerung der Arbeitseffektivität und die bessere Nutzung der inneren Reserven.

1975 zum Beispiel wurde in der dritten Sowchosabteilung unter der Leitung Alexander Grebins eine Komsomolzen- und Jugendbrigade gegründet, die bald hohe Produktionsleistungen erzielte. Die Planaufgaben in der Produktion von Milch und in der Gewichtszunahme der Tiere erfüllte die Brigade vorfristig. Als Siegerin im Wettbewerb um den Preis des Helden der Sozialistischen Arbeit S. Mustafin für das Jahr 1978 wurde Lydia Peters anerkannt. Ausgezeichnet arbeiteten auch Sinaida Stuckert, Emilia Heisler, Erna Schumacher, Maria Bail u. a.

Alexander Grebin und sein Kollektiv sind bemüht, daß auch im Winter die Milcherträge und die Gewichtszunahme der Tiere nicht sinken. Sie pflegen die Tiere gut, füttern sie rationell. Gute Gehilfen der Jugend sind in unserer Abteilung Fjodor Dering, die Kälberwärterin Rosa Sommerfeld, die Melkerin Ida Hilz und andere erfahrene Genossen.

Die jugendliche Brigade — sie trägt den Namen „Brigade XXV. Parteitag" — ist auch im öffentlichen Leben sehr aktiv. Fast alle ihre Mitglieder lernen im Lehrkombinat Schupkurkul und besuchen den Zirkel „Politik der KPdSU — Marxismus-Leninismus in Aktion".

Es wäre noch eine Seite im Leben des Kollektivs hervorzuheben. Eine echte Freundschaft verbindet es mit der örtlichen Achtklassenschule. Die Mitglieder der Grebin-Brigade üben Patenschaft über die Pioniergruppen aus.

Die Pioniere, Mitglieder des KIFs „Drushba", helfen bei der Ausstattung der Roten Ecke in der Farm, beteiligen sich an der Laienkunst und treten vor den Viehzüchtern auf. Zu solchen Veranstaltungen und Treffen bereiten wir uns besonders gründlich vor, denn sie helfen uns bei der Arbeitserziehung der Schüler, erleichtern ihnen die Berufswahl und die Gründung von Produktionsbrigaden.

So wird das Leben unserer Schüler interessanter und inhaltsreicher. Die Komsomolorganisation des Sowchos löst gemeinsam mit der Schule praktische Aufgaben in der kommunistischen Erziehung der jungen Generation.

Woldemar LORENZ,
Lehrer

Leiter und Organisator

Vor drei Jahren gab es im Titan- und Magnesiumkombinat von Ust-Kamenogorsk kaum eine Versammlung. Sitzung oder Beratung, wo man nicht die Abteilung für innerbetrieblichen Transport kritisiert hätte. Hier kam es zu unbegründeten Standzeiten der Eisenbahnwagen, Arbeitsbummelei, zur Verzögerung in der Arbeit der Kraftwagen... Im vergangenen Jahr jedoch war diese Abteilung nach Auswertung der Monatsergebnisse viermal unter den besten Nebenabteilungen des Kombinats. Obwohl die Kommunisten und das ganze Kollektiv noch sehr viel zur Bessergestaltung ihrer Arbeit leisten müssen, hat man heute schon einen guten Grund, über die Erfolge dieser Betriebsabteilung zu sprechen.

Es gibt zahlreiche Faktoren, die diese Arbeitserfolge bedingten. Maßgebend war jedoch die Aktivierung des Kampfgeistes in der Parteigruppe der Abteilung. Den Schwerpunkt der politischen und organisatorischen Arbeit verlagern die Kommunisten der Abteilung immer mehr in die Brigaden und Abschnitte, dorthin, wo über das Schicksal der Auflagen des zehnten Frühjahrplans und die sozialistischen Verpflichtungen entschieden wird. Gerade die Parteigruppen sind die Leiter und Organisatoren der Kollektive in den Produktionsabschnitten. Ihrer gibt es in der Abteilung für innerbetrieblichen Transport drei: für Kraftverkehr, für Eisenbahnverkehr und für Elektroverkehr.

Die Parteigruppen der Abteilung schaffen in den Kollektiven eine sachliche und schöpferische Atmosphäre. Die Kommunisten unterstützen und fördern alle wertvollen Initiativen und Vorschläge. Sie tragen Sorge für die soziale Entwicklung des Kollektivs, die Weiterqualifizierung der Arbeiter und auch für die strikte Beiolgung der Vorschriften der Sicherheitstechnik und die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Die stärkste Parteigruppe — 22 von den 42 Kommunisten der Betriebsabteilung — ist die des Abschnitts für Kraftverkehr. Sie wird von Pawel Jaschtschenko geleitet. Sie wirkt unter besonders schwierigen Bedingungen. Diese Kompliziertheit liegt in der Spezifik ihrer Arbeit. Die Kraftwagen werden in die Betriebsabteilungen des Kombinats gesandt. Die Fahrer sind ständig unterwegs. Sie kommen nur zu Schichtbeginn und Schichtschluß zusammen. Das Resultat der Tätigkeit der Parteigruppe, die Effektivität ihrer Einwirkung auf jedes Mitglied des Kollektivs hängen vielfach davon ab, wie schnell sich die Kommunisten versammeln, die hergangenen Arbeitsbesprechungen, eine einheitliche Linie gemeinsamer Aktionen bestimmen und auf jedes Ereignis operativ reagieren können. Ungeachtet aller Schwierigkeiten bringt man das hier fertig.

Die Kommunisten haben die Nutzung der Transportmittel unter strenge Kontrolle genommen. Sie prüften die Auslastung der Kraftwagen. Ihr Nutzungsgrad erwies sich als sehr niedrig. Dann schlug der Parteisekretär vor, nicht jeder Betriebsabteilung einen Wagen zuzuteilen, sondern einen für 2—3 Abteilungen. Berechnungen ergaben, daß das hinreichend ist. Dadurch erhöhte sich die Arbeitsproduktivität und mehrere Transportmittel wurden freigestellt.

Die Parteigruppe wirkt aktiv und das bedeutet, daß auch das Kollektiv vollwertig lebt. Dies ist u. a. das Verdienst des Parteisekretärs Pawel Jaschtschenko.

Einmal hörte ich, daß die Burschen, die erst vor kurzem in die Abteilung gekommen waren, ihn „zu hochdologisch, zu prinzipiell" nannten.

Als jedoch ihre Lehrfrist abgelaufen war, drückten sie ihm anerkennend die Hand und bedankten sich bei ihm dafür, daß er auch gesehen und gehört. Es wäre kaum ein besserer Lehrmeister der Jugend zu finden. Er macht jeden Neuling mit dem Kombinat bekannt, unterweist ihn in der Arbeit (Jaschtschenko ist Fahrer erster Klasse).

Die Arbeit des Kollektivs setzt sich aus Beiträgen jedes einzelnen zusammen. Darin liefern die Kommunisten des Abschnitts für Kraftverkehr ein Beispiel. Aber sie arbeiten nicht nur selbst vortrefflich. Sie geht alles an.

Der Fahrer Stepan Kowaljow ist stellvertretender Vorsitzender der Kommission für Kontrolle über die Tätigkeit der Verwaltung. Er überwacht die Einführung von Rationalisierungsvorschlägen und erfüllt zugleich sein Produktionssoll zu 150 Prozent. Sein Wagen hat 300 000 Kilometer ohne Generalüberholung geleistet.

Der Bulldozerführer Sergej Petrussenko wurde zum stellvertretenden Parteisekretär gewählt. Die erste Frage, die er in der Versammlung aufrollte, war Arbeits- und Produktionsdisziplin in der Gruppe für Schwermaschinen. Hier gab es 70 Prozent aller Disziplinverletzungen der Betriebsabteilung, wo doch in dieser Gruppe nur 30 von 200 Arbeitern beschäftigt sind.

Das Gespräch war ernst und prinzipiell. Auch die Entschließung war streng. Der Leiter der Gruppe für Schwermaschinen, auf den ein großer Teil der Schuld fiel, wurde seines Amtes enthoben. Gegenwärtig ist auch unter den Traktor- und Bulldozerführern der sozialistische Wettbewerb organisiert.

Vieles hat sich im Leben des Kollektivs der Abteilung für innerbetrieblichen Transport zum Besseren gewendet. In den letzten drei Jahren hat sich die Menge der Güterbeförderung bedeutend vergrößert, sind eine exakte Arbeitsorganisation und ein System der geplanten Vorbeugungsarbeiten entstanden. Im vergangenen Jahr hat der Nutzungsgrad des Maschinenparks 100,4 Prozent erreicht. Arbeitsbummeleien und Fälle von Trunksucht sind ausgemerzt worden. Dennoch muß noch viel geleistet werden. Initiatoren aller guter Vorhaben sind die Kommunisten.

Jakob SPULING,
Sekretär der Parteiorganisation der Betriebsabteilung Nr. 8 im Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinat

Unionsschule für Kohlenförderer

In der Vereinigung „Karagandaugol" funktioniert eine Schule für Grubenarbeiter, die vom Ministerium der Kohlenindustrie der UdSSR und vom ZK der Gewerkschaft gegründet worden ist. Vertreter aller Kohlenbecken des Landes studieren hier die Erfahrungen der Karagandaer im Schnellauffahren von Grubenbauen.

Die Hörer der Schule machen sich in den Kohlenstößen der Gruben „Lenin" und „Molodjoshnaja" mit der Arbeitsorganisation in den Brigaden des Helden der Sozialistischen Arbeit R. Littmann und des Trägers des Staatspreises der Kasachischen SSR W. N. Saweljejew bekannt. Dank dem effektiven Einsatz der Technik haben sie die Durchschnittsleistungen im Auffahren von Grubenbauen im Kohlenbecken übertroffen. In diesen Kollektiven kann jeder den anderen ersetzen, werden Mittel der Kleinmechanisierung weitgehend angewandt.

(KasTAG)

Ist 25 Jahre viel oder wenig?

Für unser sich rasch entwickelndes Land ist es natürlich nicht wenig. In dieser Zeit haben wir vieles erreicht, entdeckt und erforscht.

Damals war es ganz anders. 1954 kamen in die menschenleeren Steppen die Besten des Landes: Komsomolzen. Parteifunktionäre und alle, die die Romantik liebhatten, schnürten ihre Rucksäcke und fuhren das Neuland erschließen.

Sie kamen her und fanden ein Land, das noch nie von Menschenhänden berührt worden war. Glühende Winde im Sommer und beißender Frost im Winter. Die Menschen schreckten nicht zurück, sie waren doch Erschließer. Der Boden wollte nichts freiwillig hergeben. Sie mußten tüchtig zupacken, bis der Boden seine Schätze abtrat.

Für die Jugendlichen der siebziger Jahre ist das schon Geschichte, ein Kapitel aus dem Geschehen seit der Revolution.

Wenn man sich umschaut, sieht man verschiedene Menschen: fröhliche und konzentrierte, gutherzige und ernste. Fragte man sie, welche Schlacht sie als wichtigste ansehen, würden viele mit den Worten aus Michail Alexejews „Brot ist ein Hauptwort" antworten. Der Autor meint, es gäbe nur eine friedliche Schlacht, die die Menschen von Jahrhundert zu Jahrhundert führen. Es ist die Schlacht um das Getreide, weil sie letzten Endes der Kampf ums Leben auf Erden ist.

Und deshalb ist jeder Neulanderschließer ein Held, der nach Kräften zu der großen gemeinsamen Sache beitrug. Diese Menschen leben bescheiden, bleiben dem Boden, den sie einmal gepflügt haben, treu.

Gennadi Nikolajewitsch Kisseljow und Nikolai Iwanowitsch Iwanow, die in unserem Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR" Rayon Uspenka, leben, sind auch bescheidene Menschen. Kisseljow war Mechanisator, arbeitete ausgezeichnet, lernte, wurde Ingenieur-Mechaniker. Iwanow ist ein erfahrener Mechanisator, Bestarbeiter, im Jahre 1978 hat er den ersten Platz bei der Maisernte erkämpft. Beide haben die Medaille für Neulanderschließung. Ihre Tätigkeit dient der Jugend als Vorbild, an dem wir lernen, den Boden zu lieben.

Nelly SCHLEGEL
Gebiet Pawlodar

Sie begann als Mechanisator

Heute ist Praskowja Filippowna im verdienten Ruhestand. Damals, vor 25 Jahren, kam die junge Frau in die Neulandstadt Akmolinsk (heute Zelinograd). Sie war ein ausgebildeter Mechanisator. Dieser Beruf war hier sehr gefragt. Gleich im Frühling setzte sie sich auf den Traktor.

„Eine große Aufgabe hatten wir zu erfüllen. Die Heimat hatte uns junge Menschen gerufen, und wir fühlten uns verpflichtet, der Heimat zu helfen. Manchmal verzagten wir und ermüdeten, wenn es bei der Ernte tagelang regnete oder im Sommer die Sonne wochenlang unbarmherzig sengte. Aber eine gute Ernte war der beste Lohn für alle unsere Sorgen", erzählte Praskowja Filippowna Kutscherenko uns in der Schule auf dem Treffen. Sie zeigte uns Fotos, wo sie unter den Neulanderschließern mit Leonid Iljitsch Breshnew abgebildet ist. Das Foto wanderte von Hand zu Hand, jeder wollte das historische Bild sehen. Für die Veteranin ist es auch ein teurer Schatz.

Swetlana SCHUST,
Klasse 9a der Mittelschule
Nr. 30, Zelinograd

Immer bereit!

Für unsere Jungen Leser

Der Komsomolsekretär

In der Schulkomsomolversammlung wurde Viktor Schwarz einstimmig zum Sekretär gewählt. Schon zwei Jahre war er ein energischer Sekretär seiner Klassenkomsomolorganisation. Man liebt ihn in der Gruppe, auf allen Schulabenden war er immer der Urheber aller guten Ideen, auch lernt er gut. Er treibt Sport und spielt Gitarre. Mit einem Wort, er ist ein gutes Vorbild für alle.

Ausgangs September waren wir im Kartoffeleinsatz. Die ersten zwei Tage ging alles glatt, wir arbeiteten fleißig. Dann verschlechterte sich das Wetter, und mehrere Schüler verloren die Lust zur Arbeit. Viktor berief eine Komsomolversammlung ein und sagte: „Wer jetzt nicht arbeiten will, braucht nicht. Jeder soll so handeln, wie es ihm das Gewissen vorsagt." An diesem Tag hatten die Schüler ihren Plan weit überboten.

Viktor versteht es, mit den Schülern zu sprechen und sie für sich zu gewinnen. Er findet für jeden Zeit, ein gutes Wort. In seinem Zimmer zu Hause sind immer Schüler, denen er im Lernen mithilft. In seiner Klasse gibt es keine Nachzügler.

Alexander WIRZ,
Jungkorrespondent
Karaganda

Hervorragende Idee der Partei

Die Neulanderschließung ist eine Heldenseite im Leben des Komsomol. Leonid Iljitsch Breshnew erinnert sich mit Wärme an die Neulanderschließer. Heute leben und arbeiten die Helden jener Zeit fast in jeder Stadt unserer Heimat. Diese Leute bewiesen, wie stark ein Sowjetmensch sein kann, sie zeigten, was „Neulandcharakter" ist.

Einer von vielen, die damals mit den rauhen Naturgewalten kämpften, ist Genosse Panassenko. Jetzt arbeitet er als stellvertretender Direktor des Kraftverkehrsbetriebs. Wir luden Genosse Panassenko zu uns in die Schule Nr. 11 ein. Aus seiner einfachen bescheidenen Erzählung erfuhren wir neue interessante Einzelheiten aus jener Zeit.

Unsere Schüler haben uns gut auf den 25. Jahrestag der Neulanderschließung vorbereitet. Wir haben das Buch von L. I. Breshnew „Neuland" durchgearbeitet und einen Aufsatz darüber geschrieben.

Sweta KRASSAWINA,
9a Klasse, Schule Nr. 11
Aktjubinsk

Edwin Littau ist heute Mathematiklehrer in der Lomonossow-Schule von Wannowka, Gebiet Tschimkent. Die Roten Pfadfinder entdeckten in ihrem Lehrer einen Neulanderschließer und baten ihn, über seine Erlebnisse im März 1954 in Nordkasachstan zu erzählen.

Am Stand, den die Roten Pfadfinder zum 25. Jahrestag der Neulanderschließung angefertigt hatten, fotografierte unser Bildreporter Jürgen Witte den Neulanderschließer mit den Pionieren.

Wir hätten es auch geschafft

Valeri Nikolajenko kam mit 16 Jahren aufs Neuland. Er war damals genauso alt, wie wir heute. Wie ein Junge jene großen Ereignisse aufnahm, war für uns sehr wichtig. Deshalb luden wir ihn zur Besprechung des Buches von Leonid Iljitsch Breshnew „Neuland" ein. Er kam zu uns in die Klasse und erzählte über jene Zeit, über die großen Siege, die die Neulanderschließer errangen. Er hat seine jugendliche Energie nicht eingebüßt, ist lebhaft und optimistisch.

Wir beneideten ihn und seine Freunde, von denen er viel und mit großer Wärme erzählte. Wir glauben, daß wir an ihrer Stelle die Aufgaben der Partei und unseres Volkes auch erfüllt hätten.

Olga ANDRIANOWA,
Mittelschule Nr. 7, Pawlodar

Eine kleine Überraschung

Unter unseren Dorfleuten gibt es viele, die hier die erste Furche gezogen haben. Heute sind sie angesehene Mechanisatoren. Sie bringen stets eine gute Ernte ein. Wir wollten ihnen anläßlich des 25. Jubiläums der Neulanderschließung eine kleine Überraschung machen. Die Roten Pfadfinder sammelten ein reiches Material und Fotos über die Neulanderschließer. Aus diesen Materialien machten wir den Stand „Das Getreide von Jessil". In Bildern und Kurzmeldungen wird hier über jedes der 25 Jahre erzählt, über die Schrittmacher und Sieger des sozialistischen Wettbewerbs.

Emma BERGER,
Oberschülerin von Krassiwoje,
Gebiet Turgai

Jede Generation soll es gut wissen

Alle Generationen—die heutigen und die kommenden — sollen über die Heldentat der Neulanderschließer erfahren. Der Klub „Natur" der Mittelschule Nr. 30 nannte seine Sitzung „Brot — das Maß aller Dinge" und widmete sie dem 25. Jahrestag der Neulanderschließung. Die Oberschüler erzählten den Pionieren der 6. Klassen, daß die Ackerbauern Kasachstans in 25 Jahren unserer Heimat 250 Millionen Tonnen Getreide geliefert haben. Sie wollen auch weiter gut arbeiten und das Sowjetvolk mit gutem Brot versorgen.

Die Pioniere übten zu dieser Sitzung ein Konzertprogramm ein. Sie rezitierten Gedichte der Sowjetdichter über das Brot, über die Sowjetmacht, die dem Volk den Boden gab. Auch über die Heldentat der Sowjetsoldaten, die unsere Heimat vom Feind befreit hatten, daß die Menschen wieder Getreide anbauen konnten. Das rezitierten Jungen und Mädchen, die weder schwere Arbeit noch Krieg und Hunger kennen. Aber sie wissen, wofür ihre Großeltern und Eltern gekämpft haben.

Brot heißt Arbeit Tausender Menschen. Um es anzubauen, muß man die Arbeit, den Boden und die Heimat lieben. Die jungen Naturfreunde, Förster, Gärtner — und die gibt es viele in unserer Republik — sind eine würdige Ablösung der älteren Generation.

Nina MASILKINA,
Biologielehrerin
Ust-Kamenogorsk

Auf Tschapajews Spur

Die Roten Pfadfinder der Gruppe „Prometheus" aus der Stadt Tschapajew haben einen zwanzigtägigen Schiausflug Uralsk—Ufa unternommen. Sie wollten den Weg der legendären Tschapajew-Division verfolgen. Die Schüler legten etwa 300 Kilometer auf Schiern zurück. Unterwegs sammelten sie Materialien über die Geschichte der Division, unterhielten sich mit Schülern und den Alteinwohnern, beteiligten sich an Sportwettkämpfen.

Anton DOSCH
Gebiet Uralsk

Miki sorgt für Brieffreunde

Lilli ist Schülerin der 7. Klasse und möchte mit Schülern in ihrem Alter Briefe austauschen.

Sie wohnt:
485004 Джамбулская обл.
Джувалинский р-н,
с. Бурно-Октябрьское,
ул. Мира, 68
Lilli BOSCH

Busara ist sechzehn Jahre alt und sucht nette Briefpartner oder -partnerinnen unter den Schülern der 9. oder 10. Klassen.

Sie wohnt:
702422 Ташкентская область,
Ахангаранский район,
совхоз им. С. Рахимова,
отделение 2. СШ № 29,
им. Ильича
Busara PADAJEWA

Wie Hund und Katze...

(Eine wahre Geschichte aus dem Leben der Haustiere)

Vor unserer Tür liegt ein großer Hund. Er ist pechschwarz und heißt Schlimmer, weil er so schrecklich bellt und niemanden heranläßt. Neben der Hundebude steht ein Napf, aus dem der Hund frißt.

Eines Tages hörte ich den Hund laut bellen und ging hinaus. Ich schaute mich um und entdeckte eine grauweiße Katze, die langsam und fauchend auf den Hund zuging. Vier kleine Kätzchen folgten ihr. Das kleine Tierchen ging furchtlos auf den Hund zu, bis es den Napf im Rücken hatte. Dann guckte sich die Katzenmutter hastig um und miaute, was wahrscheinlich in ihrer Katzensprache so viel bedeutete wie: „Mal schnell zum Napf, ihr Kinder!" Die Kätzchen ließen sich nicht zweimal rufen, sie liefen hurtig zum Napf und begannen mit großem Appetit zu fressen. Die tapfere Katzenmutter stand immer noch mit krummem Buckel dem Hund fauchend gegenüber. Als ihre Jungen sich sattgefressen hatten, machte sie sich selbst ans Fressen. Der Hund war wie erstarrt, er guckte der Katze nur zu. Als sie auch satt war, machte es sich die Katzenfamilie in der Sonne bequem. Die Mutter beleckte ihre Kätzchen und schnurrte zufrieden. Erst jetzt näherte sich Schlimmer seinem Napf und machte sich an den Rest seines Mittagessens.

Jeden Tag kamen nun die Katzen zum Hund zu Gast, der scheinbar nichts mehr gegen sie hatte. Ganz friedlich sah er zu, wie die Katzenfamilie sich an seinen Napf gütlich tat. Bald fraß er sogar mit den Katzen zusammen. Der einst so böse Hund ließ sich so manches von ihnen gefallen, zum Beispiel schliefen alle vier in seiner kühlen Bude, während er unter der heißen Sonne sein Mittagschläfchen hielt. Sie spielten miteinander. Wenn jemand den Katzen etwas Schlimmes antun wollte, dann wurde er schrecklich böse. So leben jetzt Hund und Katzen in Frieden und Eintracht, genau so, wie diese beiden, die Viktor Krieger geknipst hat.

Friedrich KRUGER

Am letzten Wintertag Bild: Ella Rasnoschtschikowa, Klasse 5

Dzidra RINKULE-ZEMZARE

Märchen von der kleinen Palme und der Eisblume

Sie holten eine kleine Palme mit zwei spitzen Wedeln aus dem Botanischen Garten und stellten sie in einem Blumentopf aufs Fensterbrett.

Ihr gefiel es dort sehr, täglich wurde sie von der siebenjährigen Sarmite begossen. Auch Pussi, das weiße Kätzchen, gefiel der kleinen Palme. Pussi saß gern auf dem Fensterbrett. Da konnte es den Kindern zusehen, die im Hof Ball spielten. Manchmal machte es große Augen, dann wieder kniff es sie zusammen, der Ball konnte ja die Fensterscheibe zerbrechen! Aber das passierte nie, die Jungen im Hof paßten gut auf.

Die kleine Palme sah auch auf den Hof hinunter. Da fuhren kleine Mädchen schöne Puppenwagen spazieren, und die keinen hatten, trugen ihre Puppen auf dem Arm. Manchmal war der Hof ganz leer. Dann kamen von überallher Vögel geflogen und suchten sich im Sand Krümel und Körner. Sarmite warf ihnen Brotrinden hin, um die sich dann immer ein ganzer Schwarm drängte.

Die kleine Palme war im Sommer in das Haus eingezogen. Als dann der Herbst kam, wunderte sie sich über vieles. Dem Fenster gegenüber stand eine grüne Birke, auf der wurden erst ein paar Zweige und später alle Blätter goldgelb. Dann kam der Wind und zauste die Birke so lange, bis alle Blätter abfielen und sie kahl dastand. Sie tat der Palme leid. Eines Tages schneite es, da sah die Birke wieder prächtig aus. Vom Fensterbrett aus sah die kleine Palme einer Schneeballschlacht zu.

Eines Nachts erblühte an der Fensterscheibe eine wunderliche Blume mit spitzen Blättern wie die der Palme, bloß daß sie nicht grün, sondern weiß waren. Als die kleine Palme morgens aus Gewohnheit hinaussehen wollte, konnte sie nichts erkennen, denn die Blume bedeckte die ganze Scheibe. Die Palme sah erschrocken zu, wie die Eisblume immer größer wurde.

„Was guckst du so?" hörte sie plötzlich jemanden sagen. „Ich bin's, die Eisblume. Es gibt nichts Schöneres auf der Welt als mich. Sieh mal, was ich für Blütenblätter habe! Und meine silbernen Fransen und Spitzen! Kein Maler bekommt so etwas Schönes fertig. Beneidest du mich?"

„Du bist ja wirklich schön", entgegnete die kleine Palme, „aber laß mir doch ein Stückchen Scheibe übrig, damit ich was sehen kann!"

„Unsinn! Guck mich an, was brauchst du mehr?"

Auch Pussi stupste sein Näschen an die Eisblume und fuhr zurück— die war ja eiskalt!

Mehrere Tage und Nächte machte sich die Eisblume auf der ganzen Scheibe breit. Bei Mondschein glitzerte sie bläulich, am Tag funkelte sie wie kristallenes Farnkraut. Die kleine Palme kam sich neben ihr ganz klein und häßlich vor.

Eines Morgens schien hell die Sonne ins Fenster. Die Eisblume funkelte wie noch nie. Bald aber wurden ihre Blütenblätter trüb, und je mehr die Sonne wärmte, desto unansehnlicher wurde sie und floß schließlich als graues Rinnsal aufs Fensterbrett. Sarmite wischte die Pfütze mit einem Lappen weg.

Die Scheibe war wieder durchsichtig, die kleine Palme erblickte wieder den Hof. Pussi kam auch aufs Fensterbrett gesprungen und fing vor Freude zu schnurren an.

Die kleine Palme spürte, wie ihr ein dritter Wedel wuchs, und dachte, daß nicht Spitzen und Fransen, sondern Lebenskräfte wirklich schön sind. Schön ist es, zu leben, sich der Sonne zu freuen und sie niemandem zu verstellen.

WETTBEWERB 79

Dominik HOLLMANN

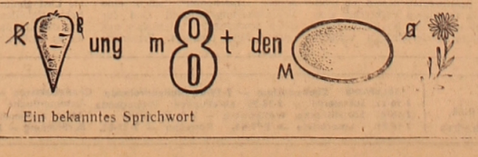
Schnee

So viel Schnee liegt auf den
Straßen,
auf den Feldern weit und breit.
Alles ist schon zugeblasen,
auch der Wald ist ganz
beschneit.

Aus dem grauen Wolkenschleier
fällt in Flocken weicher Schnee,
knietief liegt er, wie ein Schleier
deckt er Flachland und die Höh.

Kommen dann die warmen
Tage,
so verschwindet er alsbald.
Und wohin kam er? — so
frag ich.

Wo ist jetzt sein Aufenthalt?
Wer kann dieses Rätsel raten?
Gebt mir Antwort, wer es weiß.
Und — ob Mädchen oder
Knabe —
er bekommt dafür 'nen Preis.



Ein bekanntes Sprichwort

Briefkasten der „Freundschaft"

Alles für die Kunden

Die Mitarbeiter der Handelsvereinigung von Koksu, Rayon Gwardeiski, haben im verflossenen Jahr tüchtig gearbeitet und den ersten Platz im sozialistischen Rayonwettbewerb errungen. Einen bedeutenden Beitrag zu diesem Erfolg leisteten T. Schachowa F. Hölzer, M. Bender, T. Krawtschina, A. Wagner und andere.

Auch in diesem Jahr arbeiten alle Kollektive der Handelsvereinigung mit vollem Kräfteeinsatz. Die Planauflagen im Warenumsatz für Januar d. J. haben sie überboten. Alle Verkäufer und andere Mitarbeiter bemühen sich, daß die Kunden stets zufrieden sind.

Juri BERGEN

Gebiet Taldy-Kurgan

Wie die Eltern so die Kinder

Die Döhrings kamen in den Sowchos „Usunbulakski", Rayon Kokpekty, kurz nach seiner Gründung. Friedrich, der Stammvater, stellte sich an den Amboß. Für viele war er Lehrmeister, darunter auch für seine Kinder. Seine Frau widmete sich der Kindererziehung.

Die Zeit verging. Die Jungen bekamen inzwischen Mittel- und Fachschulbildung, wurden ebenfalls Sowchosarbeiter. Der Älteste — Konstantin — wurde Schweißer, erlernte die Landtechnik. Er wurde ein angehender Rationalisator.

Alexander — der zweite Sohn — ist in Vaters Fußtapfen getreten und geht bereits sechs Jahre dem Schmiedeberuf nach. Sein jüngster Bruder Fedja ist heute sein Gehilfe. Der andere Bruder Viktor lenkt den Traktor und die Kombine.

So hat auch der Nachwuchs der Döhrings — die vier Söhne — den Weg im Leben gefunden. Sie sind mit ihrem Schicksal im Neulandsowchos zufrieden. Die Döhrings leben wohlhabend, haben eigene Häuser, Personenwagen.

Friedrich Döhring ist schon Rentner, doch ist er immer noch in der Sowchosproduktion behilflich. Er und seine Frau sind mit ihren Kindern zufrieden.

Georg KISSLING

Gebiet Semipalatinsk

Sorge um die Frauen

Mehrere Jahre wirkt die Frauenkommission des Gewerkschaftskomitees im Balchascher Bergbau- und Hüttenkombinat. Die Kommission befaßt sich mit solchen Fragen wie Arbeitsschutz der werktätigen Frauen, Verbesserung der sozial-kulturellen Bedingungen, allgemeine und Berufsausbildung, Gesundheitsschutz und Erholung.

Aktivisten dieser Kommission sind die Kranführerin Alexandra Gaitaulina, Raissa Freßler, Ljubow Bogdanowskaja, Larissa Andrejewa und andere. Mehrere Jahre schon werden sie von der Flotatorin, Heldin der Sozialistischen Arbeit Nina Tschekuschina geleitet. In diesem Jahr hat die Kommission bedeutende Maßnahmen im Rahmen des Jahres des Kindes vorgemerkt und arbeitet jetzt fleißig an ihrer Verwirklichung.

Willi BUCHMANN

Gebiet Dsheskasgan

Vor zwei Jahren ist E. Lindt in die Großbäckerei von Satobolsk, Gebiet Kustanai, gekommen. Die junge Feinbäckerin hat sich schnell eingearbeitet und macht hier heute die besten Torten.

Auf dem Bild: Aktivistin der kommunistischen Arbeit E. Lindt.

Foto: A. Selichanow

Guter Landwirt

Im Winter 1956 beendete Siegfried Selenski einen Mechanisatorenlehrgang in der Turgaier Landwirtschaftlichen Berufsschule. Als Traktorist erfüllte er ständig die Schichtnorm. Der fleißige Bursche steuerte in demselben Jahr eine Kombine und arbeitete nicht schlechter als erfahrene Kombineführer. Seitdem nahm er an 22 Ernten teil. Besonders gut arbeitete er in den letzten 8 Jahren, in denen er über 1 000 ha je Saison aberntete. Er ist Aktivist der kommunistischen Arbeit. Im Jahre 1966 wurde er in das Sowchosehrenbuch eingetragen und mit Ehrenurkunden ausgezeichnet.

Siegfried ist Inhaber der Lenin-Jubiläumsmedaille, des Leninordens, des Ordens des Roten Arbeitsbanners, einer Ehrenurkunde des Präsidiums des Obersten Sowjets der Republik.

Das Jahr 1978 war für Selenski besonders denkwürdig. Er leitete eine Brigade und alle ihre Mitglieder haben ihre Verpflichtungen erfüllt. Das Kollektiv erwarb den Titel „Beste Brigade". Selenski als Brigadeleiter bekam das Prädikat „Bester Kombineführer" verliehen, sein Name wurde ins Ehrenbuch des Rayons eingetragen.

Alex MILLER

Gebiet Zelinograd

Sichere Verbindung

Hohe Einschätzung gab die staatliche Abnahmekommission der in Nutzung genommenen ersten Baufolge der sechsten Selbstwählanlage, mit 2 000 Anschlüssen, einer der größten in Pawlodar.

Die Anlage ist ein modernes Modell.

Gegenwärtig wird die zweite Baufolge abgeschlossen. Bis Jahresende wird sich die Betriebskapazität auf weitere 2 200 Nummern vergrößern.

Die neue Selbstwählanlage wird eine sichere Verbindung zwischen Industriebetrieben, sozialen und kulturellen Einrichtungen, Verkehrsbetrieben, Lehranstalten gewährleisten.

Michael STEG

Pawlodar

Glückwunsch

für Fink LUISE aus Pawlowka, Rayon Jermentau, Gebiet Zelinograd, zu ihrem 80. Geburtstag von zahlreichen Verwandten und Jugendfreunden.

Damals, zu Beginn

Im Gebiet Uralsk arbeite ich im Handelssystem schon 46 Jahre. Im denkwürdigen Jahr 1954 war ich Vorsitzender des Vorstands der Rayonkonsumgenossenschaft. Anfang Januar teilte man mir mit, daß im Rayon neue Maschinen-Traktoren-Stationen und Neulandsowchose gegründet werden sollen. Mir wurde die Aufgabe gestellt, die Neusiedler zu empfangen und entsprechend mit Lebensmitteln und Waren zu versorgen. Die Neulanderschließer wurden im April erwartet, also blieben für die Vorbereitung knapp 3 Monate Zeit. Zudem bei klirrendem Frost und Schneesturm.

Im Rayon sollte der Prawda-Sowchos und die MTS in Agoba und Dshambejty gegründet werden. Diesen Wirtschaften stellte die Kommunistische Partei große Aufgaben. Auch unsere Probleme waren nicht leicht zu lösen, denn selbst im Rayonzentrum gab es damals keine einzige Typenverkaufsstelle. Die kleine Gaststätte hatte nur 16 Plätze. Und da sollten in 3 Monaten Hunderte Neusiedler gespeist werden!

Also wurden in der Konsumgenossenschaft Sofortmaßnahmen ergriffen: In aller Eile wurde in Dshambejty eine neue Speisegaststätte eingerichtet, eine Verkaufsstelle für Brot und Waren des täglichen Bedarfs gebaut. In der kleinen Kolchossiedlung Agoba, wo die neue MTS entstehen sollte, wurden in einem Speicher die Betriebsküche und in einem Einfamilienhaus — der Industriewarenladen untergebracht. Ein Kastenwagen war die Verkaufsstelle für Gemischtwaren. Nur wo die Siedlung des Prawda-Sowchos entstehen sollte, wußten wir noch nicht. Soweit war also alles einigermaßen vorbereitet. Wir konnten die Neulanderschließer willkommen heißen...

An einem sonnigen Apriltag brachten dann 40 LKW die Erwarteten. Es waren Vertreter aus verschiedenen Gebieten unserer großen Heimat. Diesen Tag werden wir nie vergessen. Unter den Angekommenen waren Andrej Swergun aus Winniza, Nadeshda und Viktor Inschakow aus dem Gebiet Leningrad. Sie leben und arbeiten auch heute noch bei uns auf dem Neuland. Mit der Verpflegung waren alle zufrieden. Unser Kundenbuch enthielt damals viele Danksagungen.

Die Neulanderschließer machten sich unverzüglich an die Arbeit. Wieder gab es Schwierigkeiten. Besonders im entlegenen Prawda-Sowchos. Große Hilfe erwies uns Handelsmitarbeitern der Sowchosdirektor Viktor Schubin, heute zweifacher Held der Sozialistischen Arbeit, Leiter derselben Wirtschaft. In einem Holzplattenhaus wurde eine Verkaufsstelle und eine Imbißstube eingerichtet, eine Speisegaststätte gebaut. Unser Kollektiv bestand damals aus 33 Verkäufern und Hilfsarbeitern. Alle waren besorgt um die Verpflegung der Neusiedler, arbeiteten fleißig in den Verkaufsläden und hatten auch nach Kräften auf den Baustellen mit. Bei der Warenzufuhr in die Brigaden mußten drei Pferdegespanne aushelfen. Die erfahrensten Verkäufer bedienten die Neulanderschließer durch diese „Wanderläden". Die Ackerbauern waren immer mit allen nötigen Bedarfsgütern versorgt. Das Kollektiv der Konsumgenossenschaft in Dshambejty hatte die erste Neulandprüfung gut bestanden.

Ich lernte damals viele Neusiedler kennen. Viele sind heute schon Großmütter und Großväter. Die Zeit bleibt eben nicht stehen. Die zweite Generation beherrscht das Neuland. Alle leben heute wohlhabend und fühlen sich in den Wirtschaften, die sie mit ihren Händen aufgebaut haben, wie zu Hause.

R. FRITZLER

Gebiet Uralsk

Fernsehfilm über R. Rolland

Ein Fernsehfilm über den französischen Schriftsteller Romain Rolland mit dem Titel „Überwindung des Schicksals" entsteht in der Leningrader Künstlervereinigung „Ekran".

Im Mittelpunkt der Handlung steht die Arbeit des 63jährigen Literaten an einer mehrbändigen „Beethoven"-Monographie. Es kommt zu einer philosophisch-ethischen Konfrontation zweier Ansichten über das Leben und Werk des genialen Komponisten, dessen Gestalt von manchen Biographen „stark retuschiert" dargestellt wird. Rolland setzt sich mit dem Zeitgenossen Beethovens Anton Schindler, einem seiner ersten Biographen, auseinander, der einige Hefte mit Äußerungen des Komponisten vernichtet hat, die in Widerspruch zu dem „frisierten Beethoven" standen. (TASS)

Raissa Bondarenko lebt und arbeitet schon 25 Jahre in der Spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung Tschikowo. In dieser Zeit ist sie eine erstklassige Elektroschweißerin geworden. Jede Arbeit verrichtet sie schnell und in guter Qualität.

Im Bild: Die Neulandpionierin R. Bondarenko und ihre Tochter Ludmilla beim Lesen des Buches „Neuland" von L. I. Breshnew.

Foto: W. Cholin

Kulturleben der Republik

Premiere im Volkstheater

Das Kollektiv des Semipalatinsker Volkstheaters „Enthusiast" am Kulturhaus Nr. 1 brachte das Stück „Die Macht der Finsternis" von L. Tolstoi auf die Bühne. Die Teilnehmer der Zuschauerkonferenz, die nach der Premiere stattfand, drückten die Meinung aus, daß die Laienkünstler ihrer Aufgabe gerecht geworden seien.

Die Aufführung wurde unter der Regie der Volkskünstlerin der Kasachischen SSR I. L. Sagwosdikina einstudiert.

Laienkünstler wetteifern

Auf dem Festival der Laienkunstkollektive des Gebiets und Rayons Aktjubinsk erhielt das Laienkunstkollektiv des Lenin-Kolchos den ersten Preis. Besonders hoch wurde die Darbietung des Vokal-Instrumentalensembles „Krasnyje dewizy" eingeschätzt. Der zweite Preis wurde dem Kollektiv der Versuchsstation, der dritte — dem des Sowchos „Ilekski" zugesprochen.

Abend der Musik

In der Alma-Ataer Musikschule Nr. 4 fand ein Treffen mit dem Komponisten Oskar Geiluß, dem Autor der Oper „Richard Sorge", statt, deren Uraufführung in einer neuen Fassung in Kürze im Kasachischen Staatlichen Akademischen Abai-Theater für Oper und Ballett stattfinden wird.

Der Komponist erzählte den Schülern und Lehrern über seine Arbeit an neuen Klavierstücken für Kinder, sprach über die moderne Musik. Zum Schluß sangen Solisten des Theaters für Oper und Ballett einige Opernarien.

Mit Konzerten in die Sowchose

Der Preisträger im Gebietswettbewerb (Nordkasachstan), das Agitthealter des Klubs „Metallist", gastierte unlängst bei den Werktätigen des Rayons Dshambul. Die Laienkünstler zeigten ihnen die Aufführung von A. Bratow „Die Jungen mit den Gitarren". Besonderen Erfolg erntete der Preisträger des Gebietswettbewerbs, der Dreher Anatoli Firstow.

Die Gastreise war dem 25. Jubiläum der Neulanderschließung gewidmet.

Junge Talente

In der Werkstätte des Kunstfonds in Ust-Kamenogorsk wurde eine Ausstellung eröffnet, an der sich drei junge Künstlerinnen beteiligten. Gulsifa Abikenowa und Kuljasch Akaschewa haben die Alma-Ataer Kunstfachschule absolviert. Gulsifa malt mit Vorliebe Porträts, Kuljasch wirkt auf Textilien der angewandten Kunst. Sie hat eine Reihe Teppiche und Wirkbilder geschaffen, die die Aufmerksamkeit der Besucher anzogen.

Olga Rakowskaja ist in die Berufskunst aus der Freizeitmalerei gekommen. Ihre Aquarelle zeichnen sich durch Farbenreichtum und Lyrik aus.

Ein neues Kulturhaus

Im Puschkin-Sowchos, Rayon Irtyschski, wurde ein neues geräumiges Kulturhaus seiner Bestimmung übergeben.

Es wurde vom Kollektiv der PMK-1911 des Trusts Pawlodarselstroi errichtet. Im Erdgeschoß befindet sich der Zuschauerraum, das Foyer und die Hilfsräume, darüber — die Bibliothek, der Lesesaal, ein Klub für Schach- und Damespiel und ein Auskunfts-Informationszentrum.

Im neuen Kulturhaus wurden die ersten Veranstaltungen durchgeführt. Man hat die Organisierung von Laienkunstzirkeln begonnen.

Pressedienst der „Freundschaft"

Sujet zum Thema Moral

Am Anfang war die Verantwortungslosigkeit

DIE Winternacht hatte sich längst auf die verschneite Steppe und das schlafende Dorf Prigorodnoje gesenkt. Niemand beobachtete die beiden Pferdeschlitten, die kurz vor Mitternacht hinausfuhren auf den Weg nach Oksanowka. Sie hatten die 12 Kilometer bald zurückgelegt, und schon tauchten die Umrisse der Heuschober und dann auch die niedrigen Schafställe auf. Die Fremden (der Sowchos „Ksylsharski" gehört zum Rayon Astrachanka, während Prigorodnoje sich auf dem Territorium des Rayons Schortandy befindet) lenkten ihre Schlitten zu einem Schober, stiegen aber nicht sofort aus. Sie hielten aufmerksam Umschau. Obwohl auf der Farm kein Mensch zu sehen war, auch kein Hund anschlug, sprachen sie im Flüsterton. Die Beratung dauerte nicht lange: jede Minute war teuer. Übrigens kannten sie sich da ganz gut aus, denn vor einem Monat hatten sie dieser Wirtschaft schon einmal einen nächtlichen Besuch abgestattet. Diesmal wurde die Scheibe des Fensters am anderen Ende des Stalls eingedrückt. Der Jüngste von ihnen tat es. Er war es auch, der vorsichtig hineinkletterte und dann den Riegel an einer Tür zurückschob, die von außen nicht verschlossen war...

...Vor dem Volksgericht in Astrachanka standen: Eduard Friedrich, Wladimir Stankewitsch, Stanislaw Zybuljonok, Wladimir Filonenko, Wladimir Schlopkin und Albert Paulus. Die Anschuldigung lautete: Paragraph 76—2 des Strafgesetzbuches der Kasachischen SSR — wiederholte heimliche Entwendung sozialistischen Eigentums. Mit anderen Worten sechs junge Tierwärter aus Prigorodnoje waren nachts in der Schaffarm des Sowchos „Ksylsharski" eingebrochen und hatten dort mehrere Schafe und Lämmer gestohlen. Der erste Raubzug fand am 28. Dezember 1977 statt, der zweite — genau einen Monat später. Da die Täter beim ersten Diebstahl unbehelligt davongekommen waren, versuchten sie, es noch einmal zu tun. Auch das zweite Mal hatte niemand sie am Tatort bemerkt. Dieser Umstand ist nur insofern wesentlich, daß man das Sowchoseigentum wohl besser hüten müßte, obwohl ehrliche Menschen auch unbewachtes, fremdes Hab und Gut nicht anrühren. Für uns ist auch die Tatsache ohne Bedeutung, daß nicht alle sechs Diebe beidemal mitmachten, und der Gesamtwert des entwendeten Sowchoseigentums relativ gering war, weil die Schafe der Wirtschaft teilweise zurückerstattet oder bezahlt worden waren.

Doch Diebstahl bleibt Diebstahl, und er wurde entsprechend bestraft.

Ich habe lange in der dicken Akte der Gerichtssache Nr. 28 991 geblättert. Doch blieb mir unklar, wer eigentlich der Rädelsführer dieser Verbrechergruppe war. In den Aussagen der Angeklagten und Zeugen gibt es zahlreiche Widersprüche, was auch sonst nicht selten vorkommen mag. Doch dieser Wirrwarr in der Schilderung und Einschätzung der Ereignisse, die positiven Beurteilungen von der Arbeitsstelle, die einigen Teilnehmern der Gruppe ausgestellt worden waren, — all das ist für den Laien ein Labyrinth, aus dem er nicht bald herausfindet. Die Staatsanwaltschaft und das Volksgericht besaßen wohl den Ariadnefaden. Sie haben oft noch bedeutend kompliziertere Rätsel zu lösen.

Für mich zum Beispiel war schon das ein Rätsel, warum in den Unterlagen der Voruntersuchung einer der Diebe Masko heißt, während dieser Name in der Anklageschrift und im Urteil fehlt. Damit ist Stanislaw Zybuljonok gemeint. Und dieser Name steht auch in seinem Paß, während der junge Mann im Dorf, sonderbarerweise, in der Kaderabteilung ebenfalls nach dem Namen seines Vaters, Wladimir Masko, bekannt war.

Menschen, die gerade Wege gehen, brauchen in der Regel nur einen Namen. Die Familie Masko erfreut sich im Dorf keinen guten Rufes. Wladimir Masko trat auf dem Gericht als Zeuge auf. Hier ein Auszug aus dem Protokoll, der auch über das Vorbild des Vaters für den Sohn Aufschluß gibt.

MASKO: Im Dezember brachte mein Sohn eines Nachts zwei Schafe nach Hause, doch woher er sie geholt hatte, hat mich nicht interessiert.

VORSITZENDER: Wirklich nicht? Wieso?

Masko schweigt.

VORSITZENDER: Man könnte Sie selbst wegen Verhehlung des Diebstahls zur Verantwortung ziehen.

MASKO: Mich? Ich habe nichts verhelft, habe doch alles gestanden!

Das tat er wohl, aber erst als das Leugnen nichts mehr fruchtete...

Bezüglich der „organisatorischen Fähigkeiten" der einzelnen Mitglieder dieser Verbrechergruppe: Irene Friedrich zum Beispiel, die Mutter des vom Gericht verurteilten Eduard Friedrich, hält den Halbwüchsigen Paulus noch heute für den Urheber des „ganzen Unglücks", wie sie sich im Gespräch mit mir ausdrückte. Sonderbar, daß ein junger Familienvater (Eduards zweites Kind wurde schon nach seiner Verhaftung geboren) sich von einem siebzehnjährigen Jungen verleiten läßt! Wie dem auch sei, der logische Verdacht, daß umgekehrt die fünf erwachsenen jungen Männer ihren jüngsten Komplizen, den Halbwüchsigen Paulus zur Übeltat verleitet hätten, wurde von der Staatsanwaltschaft bei der Untersuchung abgelehnt. Für die Juristen war das insofern wesentlich, als sie die Frage zu beantworten hatten, ob man über die mündigen Verbrecher eine zusätzliche Strafe für das Verführen eines Minderjährigen verhängen müßte. Wie konnte es geschehen, daß Albert Paulus, schon mit siebzehn Jahren für ein solches Verbrechen reif war?

Das Volksgericht hatte Paulus die Möglichkeit gegeben, sich durch fleißige Arbeit und gutes Benehmen in seinem Heimatdorf zu bewähren. Er war nicht verhaftet worden, und die Freiheitsstrafe wurde mit Berücksichtigung aller Umstände für ihn aufgeschoben. Bei meinem Besuch in Prigorodnoje mußte ich aber leider erfahren, daß der Junge das humane Urteil zu wenig schätzt. Er arbeitete nicht fleißig, bummelte wiederholt und wurde auch wieder betrunken gesehen. Endlich verließ er die Wirtschaft, das Kollektiv, das ihn umerziehen sollte. Albert Paulus lernt gegenwärtig an einem Fahrerlehrgang in Schortandy. Die Zukunft wird zeigen, ob er sich im neuen Kollektiv einlebt. Seine Mutter ist der Ansicht, das hänge nicht nur von ihm selbst ab. Man bringe ihm zu wenig Verständnis entgegen. Gerade dies ist vielleicht ein Hauptfehler in ihrem Verhalten zum Sohn. Davon noch später. Freilich kann ein weiser, erfahrener Lehrmeister (man möchte hoffen, daß es im Kraftverkehrsbetrieb in Schortandy solche gibt) für den gestrauchelten Burschen viel tun. Doch er ist bereits schon 18 Jahre alt und muß für sich selbst verantworten können, muß ernstlich selbst bemüht sein, ein redlicher Mensch zu werden.

Doch kehren wir noch einmal in die Vergangenheit zurück. Warum hatten diese jungen Sowchosarbeiter gestohlen? Jeder von ihnen hatte doch seine Arbeit und erhielt keinen geringen Lohn; in den Familien war man mit allem Notwendigen vollständig versorgt.

Aus dem Protokoll der Gerichtsverhandlung:

VORSITZENDER: Wozu brauchtet ihr die Schafe?

EDUARD FRIEDRICH: Ich weiß es nicht...

VORSITZENDER: Wie schätzen Sie jetzt ihre verbrecherischen Handlungen ein?

EDUARD FRIEDRICH: Ich habe falsch gehandelt.

Nur falsch?!

Protokolle werden lakonisch geschrieben. Doch man kann ja auch zwischen den Zeilen lesen, und derartiger „Leichtsinn", solch eine Verantwortungslosigkeit sind für einen erwachsenen Menschen aus unserer Mitte unerhört. Friedrichs Mutter, die ihn in der fernen Strafanstalt besucht hat, erzählte mir, daß er beim Wiedersehen vor Reue weinte. Er gehöre dort zu den besten Arbeitern und dürfe schon ohne Geleitposten aus und ein gehen. Das ist lobenswert, doch warum kommt die Reue so oft zu spät?!

...Sie waren alle angeheitert und guter Dinge, obwohl jeder Teilnehmer der nächtlichen Raubfahrt genau wußte, daß es ein Verbrechen ist. Denkt aber ein Dieb daran? Seine einzige Sorge ist — es möge auch diesmal für ihn glücklich ablaufen! Die schlimmen Folgen, gesetzt den Fall, daß es schief gehen sollte, schwebten in der Vorstellung dieser Menschen recht undeutlich, als eine gewisse Gefahr, die beim riskanten Abenteuer, wie der vom Alkohol benebelte Verstand die Sache auslegte, in den Kauf genommen werden müsse.

Nicht selten werden Verbrechen im Alkoholrausch verübt, und das ist ein erschwerender Umstand. Doch nicht der Mißbrauch von geistigen Getränken ist die Ursache der Übeltat. Infolge der Wirkung des Alkohols verliert der Mensch die Selbstkontrolle, tut er manchmal das, was er in nüchternem Zustand vielleicht nicht tun würde...

Mit jedem Gläschen Wodka, das vor der Tat in der Runde gereicht wurde, schrumpfte die Erkenntnis der drohenden Vergeltung der das vorige Mal ausgebliebenen Entlarvung, was sammen. Mit jedem Gläschen wurde der glimmende Trieb, es noch mal zu wagen, zur Flamme der ungebändigten Tatenlust entfacht und das Gewissen eingeschläfert.

Doch der Alkohol konnte es nur darum einschläfern, weil es bei diesen jungen Männern zu wenig entwickelt worden war. Der Alkohol begünstigte die Offenbarung der negativen Eigenschaften ihres Charakters und trieb sie, weil sie prinzipienlos waren, dem Verhängnis entgegen. Einen großen Teil der Schuld dieser Verantwortungslosigkeit tragen die Erzieher, zuallererst die Familie, die dem Kind und dem Jugendlichen das Bewußtsein der persönlichen Verantwortung für seine Handlung nicht anerzogen haben. In solchen Fällen spielt oft die blinde Elternliebe, insbesondere die der Mutter, eine negative, schicksalsschwere Rolle.

Wie viele Beispiele kennen wir, da die Mutter ihrem Kind die kleinste Last abnimmt, es vor jeglichen Schwierigkeiten bewahren möchte, ihm dadurch das Leben von Anfang an zu leicht macht. Weil sich nicht alle Menschen zu ihm so verhalten können, kommt der junge Egoist oft in Konfliktsituationen, deren Ursachen er nie in seinem eigenen Benehmen sucht. Das ist oft der Ursprung eines unausstehlichen Charakters, des Egoismus, der Verantwortungslosigkeit, und diese öffnet die Tür für Übertretungen der Gesetze unserer Gesellschaft. Gewissermaßen paßt solch ein Bild auf Albert Paulus.

Frau Hedwig Hebel, Alberts Mutter, behauptet, daß der Junge in Alexejewka, wo er zuerst lernte, ein guter Schüler gewesen sei. Als die Familie nach Prigorodnoje übersiedelte, fühlte er sich in der für ihn neuen Schule fremd.

Tatjana Tschekan, Bibliothekarin in Prigorodnoje, ist Alberts ehemalige Schulkameradin. Sie erklärte, ihre Klasse sei damals eine der besten in der Schule gewesen, und zum Neuling hätten sich alle Jungen und Mädchen kameradschaftlich verhalten. Er verspätete oft zum Unterricht, grüßte beim Eintritt ins Klassenzimmer nie und stand dann schweigend und trotzig da, bis man ihn sich setzen hieß. Ähnlich charakterisierte einer seiner Vorgesetzten in der Wirtschaft den Jungen. Wenn Albert sich etwas zuschulden kommen ließ, wollte er das nie einsehen. Er konnte manchmal einfach seinen Posten verlassen und die Arbeit schwänzen. Dasselbe Bild: Verantwortungslosigkeit. Offenbarte sie sich nicht schon damals, als eine andere Bibliothekarin wiederholt die Familie Paulus aufsuchen mußte, um selbst die Bücher zu holen, die Albert ausgeliehen, aber nicht rechtzeitig zurückerstattet hatte? Doch die Mutter schob die Hauptschuld, daß ihr Junge zu den „Schwierigen" gehörte und die Schule aufgab, dem Lehrerkollektiv in die Schuhe.

Die Schuljungen hatten unweit der Farm gespielt, und dort wollte Albert in einem Graben einen vollen Sack, anscheinend mit Mischfutter, gefunden haben. Er wollte ihn nach Hause schleppen, wurde aber unterwegs vom Milizmann Viktor Koppert festgenommen. Die Sache kam vor die Kommission für Angelegenheiten der Minderjährigen und wurde öffentlich in der Schule erörtert. Das war vielleicht nicht die glücklichste pädagogische Lösung des Problems. Doch die offene Empörung der Mutter über eine derartige „Ungerechtigkeit", die ihrem Söhnchen widerfahren war, konnte für seine Erziehung kaum gut sein.

Und wie reagierte die Mutter, als sie vom Einbruch in der Schaffarm erfuhr? Wahr ist, daß sie den Untersuchungsrichtern geholfen hat, der Sache auf Grund zu kommen, und die zwei gestohlenen Schafe für ihren Sohn bezahlte. Später aber wirkte sie fieberhaft, damit das Kollektiv, die Öffentlichkeit für Albert vor Gericht bürge. Das taten auch die anderen Mütter, und man kann sie verstehen. Eine Mutter ist nicht immer fähig, die Ehre höher als ihre Liebe zu den Kindern zu stellen. Doch sonderbar ist, daß die Leute in der Sowchosabteilung Nr. 1 nicht einsahen, daß es ihnen keine Ehre machte, die Bürgschaft für eine Verbrechergruppe zu übernehmen. Hatten sie doch das Verbrechen wiederholt und mit böswilliger Absicht begangen! (Das Gebietsgericht lehnte, unter anderem mit Ausnahme für den Halbwüchsigen Paulus, diese unbegründete Fürbitte des Kollektivs ab).

Und hier ist es wohl am Platz, die berechtigte Befremdung des Staatsanwalts von Astrachanka Valentin Gurow zu erwähnen, der vom Leiter der Spezialisierten Produktionsvereinigung in Prigorodnoje Pjotr Jeins auf die schriftliche Vorzeigung keine Antwort erhielt. Die Staatsanwaltschaft hatte aufgrund der Analyse der Unterlagen dieser Gerichtssache ihre Schlußfolgerungen über die Mängel in der Erziehungsarbeit unter den Jugendlichen in diesem Kollektiv gezogen. Die Leitung des Betriebs reagierte darauf mit Schweigen. Abteilungsverwalter Juri Reih erklärte mir, es habe eine Vollversammlung stattgefunden, auf der das Kollektiv zu diesem Verbrechen, das ihre ehemaligen Kollegen verübt hatten, Stellung nahm und es entschieden verurteilte. Ich hätte gern das Protokoll dieser Versammlung gelesen. Doch war es „leider nicht aufgestellt" worden.

Die Sekretärin des Komsomolkomitees der Wirtschaft Jewgenia Lebezkaja erzählte, wie dieser außerordentliche Vorfall auf einer Sondersitzung des Komsomolbüros besprochen und später mehrere Erziehungsmaßnahmen getroffen wurden, darunter Vorlesungen über die schlimmen Folgen der Trunksucht. Im Doriklub funktioniere eine gute Laienkunstgruppe, obwohl der Traum der Jugend, ein modernes Kulturhaus zu haben, noch nicht in Erfüllung gegangen ist, was die kulturelle Massenarbeit erschwert. Die Leitung der Produktionsvereinigung hat auch an ein weiteres Wirkungsfeld und besonders in der Erziehungsarbeit, die verstärkt werden müßte, denn die Tatsache, daß die Zahl der Rechtsverletzungen in diesem Dorf im vorigen Jahr angewachsen ist, ist beunruhigend. Man darf nicht immer nur den Wald, man muß auch die einzelnen Bäume sehen. Das ist das Anliegen des ganzen Kollektivs und der Öffentlichkeit von Prigorodnoje.

Kornelius NEUFELD,
Korrespondent der „Freundschaft"

Gebiet Zelinograd

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
473027 Казахская ССР, г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Parteipolitische Massenarbeit — 2-76-56, Wirtschaft — 2-18-25, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.

KORRESPONDENTENBÜROS
Alma-Ata. Tel. 44-83-30
Karaganda. Tel. 54-91-24
Dshambul. Tel. 5-19-02

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.
Заказ № 2114